

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen ... die doppelte Gebühr.
 Für Österreich ... vierteljährlich 120,000 Kr. Kronen.
 Für Jugoslawien ... vierteljährlich 240 Dinar.
 Für Rumänien ... vierteljährlich 600 Lei.
Einzeln Nummern in Österreich 50 Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Geegründet von
Eigund Bródy

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos Császár-ut** (Kaiser-Bildhauertage) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“, Anzeigen-Altengasse 10, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 24 und sämtliche Zweigstellen.

Suchende:
 Wohnungsuchende:
 swobás modern lakást,
 régyszobás keretek hol-
 és-vénytársaság részére
 beköltözhetőséggel. Meg-
 Petho, mérnök, József
 40242

Öbiliterte Zimmer
 Verpflegung
 eingerichtetes zweibe-
 zimmer, eventuell mit
 über halber Pension an
 erben Herrn oder Ehe-
 fort zu vermieten. Vil-
 sasár-ut 81, IV. L.
 atota. 19503

DIVERSE
 s Gyvekben nyomoz.
 el. informál magán-
 vállalat. Rákóczi-ut
 t-b. főlépcsőház. J6-
 73 Tulaidonos báró
 8686

RATSANTRÁGE
 ratsvermittlungsangele-
 n belieben Sie sich mit
 an das älteste und
 eingeführte Bureau
 ca, Eisfabrikring 17,
 den. Empfiehlt nur
 artien. 8867

menendők előjegyzve
 feltebb. Hozomány-
 több milliárd koro-
 szpénzben földirtok-
 osulások ismertetést
 ol Nagy Jenő elismer-
 szolidabb házassági
 Rákóczi-ut 67/b. Te-
 léfonközlő levelezés.)
 8685

közvetítés végezt
 ssek bizalommal Fa-
 hához fordulni. Né-
 utca tizenhat. Cé-
 in levelezés. Dittalan
 itás. 7801

ard hozománnyal ha-
 ríhez menne. Meg-
 Paragó, Népszínház-
 hat. 7802

hírtípus ungar. Műb-
 auch deutsch spricht,
 ehufs Ehe mit einem
 er bekannt werden.
 schriften unter „Fime-
 an die Exp. 19500

oe suchte mit vermögen-
 glöser Dame, 35-40, be-
 werden. Bin Kaufmann,
 ehendes, vornehmese Ge-
 schäften Beratung ich
 200 Millionen Barabid
 welcher Betrag sichere
 Anträge auch von Ber-
 ter, „Aufsicht Charakter“
 90840

RESPONDENZ
 v. Vierziger, sucht die
 reuandtschaft einer schönen,
 solennierten Dame. Ge-
 Briefe bis Freitag un-
 Annoncenbureau Zen-
 a-ter S. 1908

OSMETIK
 Hajszálók speciá-
 tása véglegesesen fe-
 arctisztatlanságok
 ezélése kenőccsel.
 kánédés Kovácsné
 a Rákóczi-ut 86. I.
 3910

MUNK
 Reuheit gegen Fal-
 tungen für Damen
 en Erfolg sofort.
 er Frisch V. Do-
 t. 3901

MUNK
 átk
 ónk kezében,
 ál alkalmas.
 i 1 óráig.

Széchenyi

— Aus einem Briefe. —

... Die Frühlingsnacht, lieber Freund, mit ihrem gewaltig gewölbten, ausgefärbten Firmament, mit ihren schwebenden Hügel und ihren weißen Wegen war Zeuge unseres ernstesten Gespräches. Wir hatten Zeit genug. Langsam nur mühte sich unser Wagen durch den Wald von Cent, wo wir von der Soproner Straße abgekommen waren. Angelockt vom Lichte der Bojch-Lampen unseres Wagens, staunten Hagen und Rehe uns an. Manchmal bog ein Fuchs vorsichtig an uns vorbei. Der Morgen graute, als sich die blaffen Steine des Center Mausoleums vom dunkeln Hintergrund der Landschaft abhoben.

Wir sprachen von den letzten Briefen Széchenyi. Von den letzten Schriften der Döblinger Zeit. In diesen Briefen ist immer wiederkehrend die fürchterliche Angst vor einer Verdrängung des historischen ungarischen Elementes durch den Liberalismus und durch die Emanzipierung der Juden die Rede. Immer wieder bricht aus der verdüsterten Seele der Angstschrei hervor: der Liberalismus und die Emanzipierung der Juden werden die alten Stämme des geschichtlichen ungarischen Elementes entwurzeln. Du meinst, diese Visionen Széchenyis seien mehr als Wahnbilder gewesen. Die liberale Wirtschaftsweise habe den ungarischen Mitteladel tatsächlich schnell enteignet und in den brotlosen Beamtenberuf abgedrängt.

Ich antwortete mit Bildern aus England, Frankreich und Deutschland. Dort hat sich überall der wirtschaftliche Liberalismus durchgesetzt, ohne die politische Struktur in nationalsozialer Hinsicht irgendwie zu verschieben. Der wirtschaftliche Liberalismus ist in England Gemeingut und in Deutschland anerkanntes Prinzip. Man kann sagen, daß das englische Element oder das Deutschland unter dieser Tatsache nicht gelitten haben.

— Gewiß nicht, meinst Du, aber Széchenyi hat das spezielle ungarische Bild vor Augen gehalten.

Ich sagte, es sei Irrtum, die irren Lichter seiner Dämmerung mit der klaren Sonne seines Tages zu vertauscheln.

— Wenn nicht im nationalen Prinzip, im historischen Prinzip, wo also liegen die Grundmauern der Széchenyischen Theorie, fragtest Du mich.

— Sie liegen in der Idee einer völkischen Volkswirtschaft, antwortete ich Dir.

— Ist völkisch nicht gleichbedeutend mit historisch-national?

— Nur in verbreitertem Sinn. Und das ist der springende Punkt des Széchenyischen Nationalismus. Der Mann, der dort in den Katastrophen des weißen Mausoleums ruht, hatte erkannt, daß die politische Individualität des ungarischen Staates von Feinden umlagert ist. Er sah Jellasics und er kannte Windischgrätz. Die Erhaltung dieser von der österreichischen Vormacht stets angegriffenen, allenthalben umstrittenen Individualität des ungarischen Polititums war nur möglich, wenn die Grundlagen dieser Gemeinschaft verbreitert und wirtschaftlich in die breiten Volksmassen fest eingebaut würden. Die ungarische Reformära, in die sich Széchenyi eingegliedert, fällt in eine Epoche, in der in Deutschland der Materialismus siegt und der historische Materialismus aufdämmert, jene Erkenntnis, die alle politischen Erscheinungen nur als Ueberbau der

wirtschaftlichen Fundamente erkennt. Es ist unzweifelhaft, daß Széchenyi von diesem Stand der Zeit berührt war. Kein Zweifel auch, daß er die ungarische Staatlichkeit von den Schultern einer exklusiven, kleinen herrschenden Schichte auf die breiten, starken Muskel eines wirtschaftlich befreiten und am Bestande der Staatswirtschaft interessierten Millionenvolkes stützen wollte. „Mehr Staatsvolk“, das war das Postulat seiner politischen Bestrebung und Voraussetzung. Nicht an der Rassenfrage, nicht an der Judenfrage, nicht an dem Liberalismus ist dieses Ideal gescheitert, sondern an der nackten Tatsache, daß es nicht gelungen ist, die Volkswirtschaft in Ungarn völkisch zu gestalten. — Das war die Aufgabe der Liberalen, meinst Du.

Es wäre ihre Aufgabe gewesen, wenn der ungarische Liberalismus nicht zu schnell in eine Fiktion umgewandelt worden wäre. Denn sehr schnell war die feudale, grundsätzliche Staatsmacht gewichen, doch an ihre Stelle trat eine Lehensmacht des mobilen Kapitals. Es ist bis auf den heutigen Tag kaum möglich geworden, diese Tatsache aus der Welt zu schaffen oder auch nur zu verhüllen. Sie blieb nackt und kraß im Vordergrund. Unser kleines Land, das heute mehr als die Hälfte seiner Einwohnerschaft und seines Territoriums verloren hat, ist noch immer ein Reich des exklusiven, monopolisierten Wirtschaftens. In Ungarn knechtet heute verhältnismäßig mehr Kartelle die Volkswirtschaft, Produktion und Verbrauch nach eigenen Erwerbsrücksichten regulierend, als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und diese Kartelle laufen an ihren Spitzen zusammen in drei oder vier Organisationen des beweglichen Kapitals. Die ungarische Volkswirtschaft ist einer Auffsaugung durch ganz wenige Nutznießer dieses Sy-

stems preisgegeben und dieser Umstand äußert sich auch in sichtbaren Symptomen. Zoll- und Steuersystem, die Einrichtung unserer Handelsbilanz, Einfuhrfreiheit und Exportmöglichkeiten sind beherrscht von den Rücksichten auf diese wenigen Nutznießer des Geldkapitals und fast unbeeinflusst von den Bedürfnissen der breiten Volksmassen. Eine Betrachtung der Erzeugung, Importierung, Verteilung der primären Bedarfsartikel, zum Beispiel der Textilwaren, macht das unlegbar. Ein Monopolsystem zieht aus der ungarischen Volkswirtschaft ihre Kräfte und daran, nicht an dem Prinzipienstand des Liberalismus oder an der Befreiung einer Konfession krankt das ungarische Volkstum. Wie wäre es sonst möglich, daß die Frage des Agrarkredits in Ungarn, einem Lande, dessen Bevölkerung nur zu einem kleinen Prozentjah nicht der Landwirtschaft angehört, überhaupt noch eine Frage sein könnte?

Damit schloß unser Gespräch.
 Heute, lieber Freund, an der Jahreswende des hinganges Stefan Széchenyis, denke ich an diese Nacht in Cent. Die Frage des Agrarkredits ist ja noch immer eine Frage und noch dazu eine ungelöste. Die Kartelle herrschen weiter und ihre Institute sammeln das Geld von allen Schichten des Volkes ein. Demgegenüber wächst die Arbeitslosigkeit und sie drängt große Arbeitermassen ins Ausland. Der Streik in Tata, wo es um Gesundheit, Leib und Leben, Erwerbsmöglichkeit und Beharrungsmöglichkeit von 30,000 guten ungarischen Seelen geht, steht noch immer, während die Gesellschaft selbst ihre wirtschaftlichen Vorteile den überwiegend im Ausland sitzenden Interessenten zuweist. Das darf auf die Dauer nicht geschehen. Die Volkswirtschaft muß völkisch sein, das heißt, sie muß überragt sein von dem Prinzip, daß alle wirtschaftlichen Aktionen und alle wirtschaftlichen Einrichtungen je breiteren Volksmassen zugute kommen sollen. Ein kleines Land, das den Kampf um seine nationale Existenz führen muß, kann es sich

Die Grille und die Ameise

— Eine umgelernte Fabel. —
 Von Aurel v. Theurewolt.

In den Kriegsjahren und während der Nachkriegszeit haben wir alles „umlernen“ müssen. Selbst jene Regeln, unerfütterliche Lehrsätze der Logik, Mathematik und Physik sind von heute auf morgen Paradoxe geworden. Unsere Schulweisheit mußten wir als altes Gerümpel zum Fenster hinauswerfen und die elementarsten Begriffe haben wir „umlernen“ müssen. Daß aber auch unsere Märchen und Fabeln unzeitgemäß geworden sind, dessen bin ich erst zu Weihnachten so recht bewußt geworden. Ich durchstöberte vergebens ganze Stöße von Märchenbüchern, um für meinen Kleinen einige unter den Baum zu legen, ich konnte nichts Passendes finden. Was ist denn heute noch märchenhaft? Der „fliegende Koffer“ vielleicht? Wo die Luftfahrzeuge nach festen Fahrplänen verkehren oder gar die flinderessenden Riesen und Hexen, wo in Kulturländern Fälle des Kannibalismus vorkommen? Die Sage vom Teufelsgold, das sich in Schmutz und Quecksilber verwandelt, haben wir leider am eigenen Leibe erlebt, ist doch unser ganzes Gold in einen sauren schmutzigen Papiers umgewandelt worden und erst vor kurzem ist es gelungen, Gold aus Quecksilber zu gewinnen. Und erst die Moral der alten Fabeln! Schweigen wir lieber davon.

Ja, auch die Fabeln müssen umgelernt werden. Wer kennt die Lafontaine'sche Fabel „La cigale et la fourmie“ nicht? Nun, ich will den Versuch machen, diese den heutigen Verhältnissen und der heutigen Moral anzupassen.
 Es lebten einst in einer kleinen Stadt zwei baten-

lose junge Mädchen, die, obwohl von ganz verschiedener Natur, unzertrennliche Freundinnen waren. Amalchen, so hieß die eine, war ein fleißiges, arbeitames junges Ding, die ihre freie Zeit, die ihr nach dem Verrichten des Hauswesens übrig blieb, mit Nähen, Stöpseln und Kliden verbrachte. Nie sah man sie ohne eine Handarbeit in ihren stinken Händen. Grete hieß die andere, war von heiterem, lustigem Gemüt, die den ganzen lieben Tag nur ihre fröhlichen Pieder sang. Da sie aber ein gutes Herz und eine gar schöne Stimme hatte, verübte es ihr niemand, daß sie jeder Arbeit aus dem Wege ging und das Leben von der leichten, heiteren Seite nahm. In der Stadt nannte man sie die Grille und das emsige Malchen hieß die Ameise.

So lebten sie beide, bis eines Tages der Kriegssturm ausbrach und das gewohnte Leben ein jähes Ende nahm. Der Feind nahte und drohte die Stadt zu besetzen. Die beiden Mütter flohen mit ihren Töchtern in die Hauptstadt, wo sie bald teils dem Gram um ihr verlorenes Heim und Vermögen, teils den Entbehrungen der Kriegsjahre erlagen. Malchen und Grete waren zur selben Zeit ohne Mittel im Gemüth der Großstadt verlassen und auf sich selbst angewiesen. Der Sorge um das tägliche Brot trennte sie und bald wußten sie nichts mehr von einander.

Malchen fand ihren Unterhalt in einer großen Werkstatt, wo sie ihre Gewandtheit im Nähen von Uniformen, Arbeiterkleidern verwenden konnte. Obwohl sie recht fleißig und sparsam war, konnte sie gerade nur das trodene Brot verdienen und als der Winter mit seiner bitteren Kälte kam und die Heizmittel immer höher im Preise stiegen, da froz das arme Geschöpf gar erbärmlich. Für Kohlen reichte ihr Arbeitslohn nicht und in Malchens Kammerlein war es eiskalt. Ihr schwacher Körper litt immer mehr unter der qualvollen Kälte, sie mußte krankheitshalber oft mit der Arbeit aussetzen, ihr Wochenlohn heringerte sich und das Elend wuchs von

nicht leisten, in seiner Volkswirtschaft einzelne kleine Gruppen, wir können ruhig sagen, oft einzelne Personen, auf Kosten des Volksganzen zu bereichern. Es muß der Gedanke herrschend werden, daß die Regierung die Aufgabe hat, ohne Rücksicht auf die Gewinninteressen einzelner Institute oder Gruppen, die wirtschaftlichen Aktionen so einzustellen, daß aus ihnen nicht einzelnen, sondern der breiten Volksmasse Ruh und Erleichterungsmöglichkeit erwachse. Gewiß, das ist eine schwere Aufgabe und sie wächst über die Schablone

der administrativen Regierungsarbeit hinaus. Aber es ist eine erhebende Aufgabe, eine von Szechényischer Initiative.

Das Osterfest, das Fest der Selbstaufopferung und der Erlösung der Massen durch die Entfugung des Einzelnen ist nahe. Ich entbiete Dir schon heute freundlichen Festesgrüß. Ungarn muß — will es leben — daran glauben, daß die Massen auch im Innern erlöst werden sollen durch die Aufopferung der Einzelinteressen.

Das ist unser Staat, unser Weg, unsere Wahrheit, unser Leben.

In alter Freundschaft der Deine.

Offener Brief

an den Herrn Professor Dr. Johann Kossalka und an den Herrn Staatssekretär i. P. Dr. Paul Joannovich in Sachen Ladislavs Okolicsányis

Hochgeborene Herren!

Zeit Tagen beschäftigt sich die Tagespresse mit der Angelegenheit des bei den kommunalen Elektrizitätswerken angestellten Ladislavs Okolicsányi, der angeblich an dem Raubmord an der Amalie Lehrer beteiligt sein soll. Wir können uns lebhaft vorstellen, wie peinlich Ihnen diese Angelegenheit ist, da Sie jahrelang in selbstloser Weise als Direktionsmitglied der Elektrizitätswerke Ihre ganze Tätigkeit darauf verwendet, in dieser öffentlichen Anstalt Ordnung zu schaffen. Wir erinnern uns, daß Sie ganz besonders auf die Regelung der Personalangelegenheiten das Hauptgewicht legten. Als Sie auf Grund Ihrer Stadtpräsidentenmandate in die Direktion dieses Betriebes eintraten, gehörte es zu Ihren ersten Aufgaben, die unzuverlässigen Elemente zu entfernen, das heißt eine B-Liste anzufertigen und an ihre Stelle Leute zu setzen, die nach Ihrem Dafürhalten die Agerden dort besser erledigen werden, als es bis dahin der Fall war. Nachdem aber auch den leitenden Personen gegenüber kein volles Vertrauen herrschte und zu befürchten stand, daß diese nicht Ihren Intentionen entsprechend ihre Aufgabe erfüllen werden, die aber, weil sie unentbehrlich waren, trotzdem nicht entlassen werden konnten, haben Sie es für angeeignet gehalten, zu deren Überwachung „Vertrauensmänner“ zu entsenden.

Es schien fast, als ob Ihre getroffenen Maßnahmen notwendig gewesen wären, denn alsbald wurden Klagen laut, die ein energisches Eingreifen erforderlich machten. Die „Vertrauensmänner“ nahmen ihre Aufgabe ernst und fanden eine Unmenge Dinge, die zu beanstanden waren. Um die Säuberungsarbeit gründlich durchzuführen, kam Ihnen auch Ihr Freund und Parteigenosse, der ehemalige Verwalter der Bezirkskrankenkasse Eugen Bieber zu Hilfe, der inzwischen auf sein Amt unfreiwillig verzichtete. Er begab sich, wie Sie sich erinnern dürften, ohne Auftrag in die Elektrizitätswerke auf der Wajsbüchse, um sich von der jüdischen Sawwirtschaft selbst zu überzeugen. Er stellte dort mit den Angestellten Verhöre an und das Ergebnis war, daß er über die herrschenden Mißstände viel Material sammelte, welches ausgereicht hätte, die

in der Bezirkskrankenkasse ausgeleiteten Koststeller auszufüllen. Dieses dort gesammelte Material machte er zum Gegenstand einer Interpellation im Mannisipalpalatsch, als deren Folge die Direktion angewiesen wurde, eine strenge Untersuchung durchzuführen.

Wir wissen, hochberehrte Herren, daß diese Untersuchung nach wochenlang währendem intensiver Arbeit negativ abgeschlossen werden mußte, weil alle von den verhöreten Angestellten gemachten Angaben sich als unwahr erwiesen haben. Sonderbarerweise besand sich unter diesen Klagen und Beschwerden keine einzige gegen Ladislavs Okolicsányi, der damals schon eine mächtige Persönlichkeit bei den Elektrizitätswerken war. Dagegen wurde der Vizebürgermeister Dr. Johann Bugáth beschuldigt, daß er von den für die Angestellten der Elektrizitätswerke zur Verfügung gestellten Kleiderstoffen zu ermäßigten Preisen fünf Anzüge angewiesen erhalten hätte und ein leichtgläubiger, naiver Journalist, der ihm dies, von einem Ihrer guten Freunde angeporrt, zum Vorwurf machte, hat nun seine Beschuldigung mit einem Monat Gefängnis zu büßen, weil auch diese von Ihnen geleitete Untersuchung ergab, daß diese Angaben falsch waren und auf Erfindung beruhten. Zur selben Zeit manipulierte, wie sich jetzt herausstellt, Ladislavs Okolicsányi mit Zucker und es ist eigenartig, daß die „Vertrauensmänner“ der Anstalt eine Menge unwahrer Angelegenheiten mußten, während ihnen die Madenschäften Okolicsányis ein Geheimnis blieben, trotzdem er wahrscheinlich zur Abwicklung seiner Zudergeschäfte auch von diesen Herren Geldvorschuße genommen hat, die er später, zu seiner Ehre sei es gesagt, allerdings zurückzahlte. Es gewinnt den Anschein, daß die von Ihnen eingesetzten „Vertrauensmänner“ mit der Wahrheit auf Kriegsfuß standen und daß sie nach der Art von Verbrechern zu Konfidenten wurden, um ihre Daseinsberechtigung zu beweisen, lügenhafte Geschehnisse erfanden, die wahren Mißstände aber verschwiegen und Sie, hochberehrte Herren, irreführten.

Wie wäre es sonst möglich, hochberehrte Herren, daß Sie davon keine Kenntnis haben sollten, welchen Kalibers Ladislavs Okolicsányi war und wie kam es, daß seine Macht in der Anstalt von Tag zu Tag wuchs, daß er gewissermaßen der Herr des Wertes wurde, daß der Raubmörder protegiert wurde, trotzdem er damals schon der Führer einer Ränderbande gewesen war, der einer strengeren Erlase nur deshalb entgangen ist, weil der von ihm protegierte Raubmörder Bódor mit seiner Zeugenschaft die gegen ihn erhobene Anklage entkräftete.

Es liegt uns ferne, Sie, berehrte Herren, hierfür verantwortlich zu machen, aber es scheint, als ob Sie mit dem Austausch des Personals einen Fehlgriß gemacht hätten. Das von Ihnen eingeführte Spibelsystem hat vollständig versagt und wenn dieses Amt auch nicht besonders ehrenvoll ist, hätten Sie doch in der Auswahl der Leute, die Sie unterbrachten, um Ihre Parteiinteressen zu wahren, vorsichtiger sein sollen. Schließlich hätten Sie doch darauf Rücksicht nehmen müssen, daß die Elektrizitätswerke vermöge ihres Charakters absolut zuverlässige Angestellte haben sollen, weil ja einem Teil derselben amtliche Passpartouts ausgestellt werden, die sie widerspruchlos berechtigen, jede ihnen beliebige Wohnung zu welcher Zeit immer zu betreten und in derselben Umchau zu halten. Es wäre zuviel gesagt, wollten wir behaupten, daß die Amalie Lehrer nicht auch von einem anderen als Bódor ermordet hätte werden können, daß ihm aber die Ausführung seines Vorhabens durch seine legitimierte Stellung erleichtert wurde, unterliegt kaum einem Zweifel. Sie, berehrte Herren, werden in der Auffassung gewiß mit uns übereinstimmen, daß das elektrische Strom konsumierende Publikum die Angestellten der Elektrizitätswerke

nunmehr nur mit Zittern und Zagen in ihre Wohnung einläßt, weil man ja nicht wissen kann, wer unter ihnen ein zweiter Bódor ist. Das gefährlichste an der Sache aber ist, daß Leute vom Kaliber Bódors nicht danach forschen, ob das von ihnen ausersehene Opfer christlicher oder jüdischer Konfession ist, was ja der Fall Lehrer am klarsten beweist.

Nach all dem drängt sich eine Anzahl von Fragen auf. Daß bei der Förderung Okolicsányis nach dessen Vergangenheit nicht geforscht wurde, ist ein großer Unterlassungsfehler, aber menschlich begreiflich. Wichtiger ist die Frage, welche Kräfte wirkten da mit, daß ihm alle offenkundigen Sünden nicht nur nachgesehen wurden, sondern daß sie ihn in seinem Aufstiege nicht nur nicht hinderten, sondern scheinbar förderten. Allenfalls hört man bereits flüsternd, daß hinter ihm mächtige Protektoren standen, denen gegenüber der Wille all seiner Vorgesetzten in nichts zusammenschumpfte. Sie, hochberehrte Herren, zu deren politischer Ueberzeugung sich auch Okolicsányi bekannte, sollten wissen, wer Okolicsányi den unbeschränkten Freibrief verliehen hat. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Sie selbst es nicht waren, aber wir setzen voraus und mit uns die ganze Bevölkerung, daß Sie wissen müssen, wem Okolicsányi so sehr ans Herz gewachsen war. Soferne Sie es wissen, ist es Ihre Aufgabe, den oder die Protektoren zu nennen, damit endlich Klarheit geschaffen werde. Hierzu hat die ganze Bürgerschaft ein Recht. Ja, die Bürgerschaft hat noch ein weiteres Recht, und zwar zu fordern, daß Sie, die Sie mitgeholfen haben, unter dem Titel der Säuberung den unerhörtesten Schmutz in diese Anstalt hineinzubringen, dahin wirken, daß nun endlich eine Säuberung in dieser Anstalt im edlen Sinne des Wortes durchgeführt werde. Sie werden mit uns einsehen, daß im Publikum eine Beruhigung solange nicht platzgreifen kann, solange jene Leute bei den Elektrizitätswerken angestellt bleiben, die Sie gewiß zu Ihrem eigenen Leidwesen hineingebracht haben.

Es fällt wohl nicht in Ihr Ressort, dennoch aber wollen wir die Gelegenheit nicht verstreichen lassen, um Sie, hochberehrte Herren, auch darum zu ersuchen, Sie möchten die Freundlichkeit haben, beispielsweise Ihren Freund und Gesinnungsgenossen Desider Budai zu veranlassen, daß er bei der hauptstädtischen Verkehrt-A.G., wo unseres Wissens der allerdings begnadigte Mordmörder Fllh noch immer in Amt und Würden ist, ferner bei den hauptstädtischen Gaswerken, wo er seinerzeit als Direktionsmitglied derselben gleichfalls eine Säuberung vornahm und „Vertrauensmänner“ anstellte, verfüge, daß auch dort eine wirkliche Säuberung vorgenommen werde.

Nachdem wir glauben, annehmen zu dürfen, daß Sie in diesen Fragen mit uns vollständig übereinstimmen und Ihnen die Ruhe und die Sicherheit der Bevölkerung ebenso nahe liegt, wie uns, hoffen wir, daß Sie im Interesse der Allgemeinheit nichts unterlassen werden, Ihre Irrtümer gut zu machen.

Mehrere Ihrer Freunde.

Karl Németh in Győr gewählt

Győr, 8. April. Der Wahlpräsident hat heute nacht halb 1 Uhr das Wahlergebnis verkündet, bis zum Schluß des Wahlablattes wurden 4380 Stimmen abgegeben. Daraus entfielen: auf Karl Németh (parteilos) 2492 Stimmen und auf Desider Bárczy (Wolfspartei) 1808 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren ungültig. Der Verkündung des Resultates hatte trotz starken Regens eine große Menge.

Die Getreidezölle in der Tschechoslowakei

Prag, 8. April. Der agrarische „Bece“ nimmt gegen eine Meldung der „Narodni Osoboseny“ Stellung, wonach sich ein dem Minister Schramel nahestehender Parlamentarier dahin geäußert habe, daß die Agrarzölle die Koalition in ihrem Bestande bedrohen. „Bece“ behauptet, daß die Agrarzölle einen Punkt des Koalitionsprogramms bilden, der unbedingt erfüllt werden muß. Diese Behauptung bezeichnet die „Narodni Osoboseny“ als eine Eskamotage des Koalitionsprogramms, das von Getreidezöllen überhaupt nichts enthalte, wohl aber den Punkt über die Sozialversicherung, die daher unbedingt durchgeführt werden müsse. Zu diesem Zwecke müsse die Frage der Agrarzölle bis nach Erledigung dieser Frage aufgeschoben werden.

Szénsávas fürdő Otthon!

A „RUPERTUS“ szénsávas fürdő-tabletta használata által a legjobb, legolcsóbb és legkényelmesebb szénsávasfürdő készíthető. Kapható mindentől. Főraktár: Török József R.-T. Gyógyszertára, Budapest, VI. kerület, Király-utca 12. szám.

Grad zu Grad. Eines Tages, da sie ganz verzweifelt war, fiel ihr Gretchen ein und sie dachte mit Schauern an deren Los, was sie ja nie ans Arbeiten gewöhnt. Ging es ihr so elend, wie mußte wohl Grete darben? Mitleid ergriff sie und sie machte sich auf die Suche nach ihr. Doch vergebens forschte sie in den ärmsten, bescheidenen Vierteln der Stadt, in denen sie Grete zu finden dachte, sie konnte ihr nicht auf die Spur kommen. Als sie es schon aufgegeben hatte, ihrer habhaft zu werden, da geschah es eines Abends, daß sie von einem Wagen überfahren wurde, da sie vor Schwäche und Kälte nicht schnell genug die Straße überqueren konnte. Sie schlug auf das harte Pflaster hin und verlor ihr Bewußtsein. Als sie zur Besinnung kam, da fand sie sich in einem warmen, prachtvoll eingerichteten Zimmer, auf einer Dittomane, in weiche, mollige Kissen gebettet. Vor ihr stand eine blendend schöne, in Samt und Seide gekleidete Dame, befäß mit funkelnden Edelsteinen. Sie wählte sich noch immer in ihrer Ohnmacht, denn sie traute ihren Sinnen nicht, als sie in der schönen Dame ihre alte Freundin Grete erkannte.

„Du armes Mädchen“, sprach diese jetzt zu ihr, nachdem sie sich umarmt und geküßt hatten, „wie bist du nur so elend geworden? Deine verschliffenen und dünnen Gewänder, dein abgehärmtes Gesichtchen, berate den Hunger und Kälte und deine abgearbeiteten Hände harie Arbeit. Was tatest du denn die ganze Zeit?“

„Ach, ich möchte von früh morgens bis spät in die Nacht hinein, doch konnte ich nicht so viel verdienen, um mich satt zu essen und mir Kohlen zu kaufen. Ich sehe, dir geht es gut, hilf mir doch bis zum Sommer! Aber was tatest du nur, daß du keine Not leidest?“

„Ich tue, was ich immer tat. In einem Kabarett fange ich Tag aus, Tag ein. Komm, tanz' du in der Bar, dann wirst du auch keine Sorgen mehr haben.“

Flou neues der zu zu jet vorgef stand nicht Ocolic Freitag eine u chen eine B von de wurden damit, das ein handelt intereff zeit we Hauptf wurde, zum G ich schi ner z meine Gese ihn abe der An zu werd seinem den E nen, Sünde immer n um f teuert. O angelang er auch als B habe i mit ih

standen von Jü haben. V gitätsmen er die S dahin be Grete au gabe au Morgens pflegsber führung schein im des riesig und stell der Waf verbrann schmolzen vermengt Personal mehr g Köchinne gaben zu Portier e als der e geteilt wa Leichen den ganz zum Kost fönne m der Unla im Nachb Kicsányi daß er g feiner prii ten Seg lize hat anlage, w Nachgre etwochen zu finden.

Genti csányi Csedy Komplimant

Dolicsányis Beziehungen zu Amalie Leyrer

Eine Bekanntschaft von den Vermögensrettungsanktionen Bödörs Angaben über den Mord Legitimationen der Elektrizitätswerke für Bombentwerfer

Die an sensationellen Wendungen so reiche Raubmordaffäre Leyrer ist heute in ein neues Stadium getreten: Ladislaus Dolicsányi, der zuerst hartnäckig dabei festhielt, höchstens Fehler zu sein, gibt unter der Wucht der Beweise, die ihm vorgehalten werden, Schritt um Schritt seinen Widerstand auf und es vergeht fast keine Stunde, daß er nicht etwas Neues, Belastendes eingestehen würde. Dolicsányi berief sich anlässlich seiner Stelligmachung Freitag nacht und noch Samstag den ganzen Tag wie eine unnahbare Persönlichkeit auf seine vorzüglichen Verbindungen und er benahm sich wie eine Persönlichkeit, zu der die Verdächtigungen, die ihm von den Polizeibeamten und den Detektiven vorgehalten wurden, garnicht hinaufreichen. Er brüstete sich offen damit, daß sein Einfluß und seine Verbindungen so weit reichen, daß er nach dem Attentat gegen das Hauptstädtische Operentheater einen Detektiv, der ihn damals unglücklich behandelte, seiner Stelle entheben ließ. Es ist interessant zu erwähnen, daß Dolicsányi, als er seinerzeit wegen der Beteiligung an dem Anschlag gegen das Hauptstädtische Operentheater zur Polizei gebracht wurde, vor einem Polizeibeamten geführt, die Hand zum Eide erhob und schwur: Herr Stadthauptmann, ich schwöre auf das Glück und das Leben meiner zwei kleinen Kinder, daß ich Zeit meines Lebens nie mehr gegen das Geseß verstoßen werde. Dieser Eid hielt ihn aber nicht davon ab, der Fehler und wahrscheinlich der Anstifter des Raubmordes auf dem Theresienring zu werden. Dolicsányi, der einmal einen Detektiv aus seinem Posten entfernte und der zwei Tage hindurch den Entrüsteten spielte, ist jetzt zu einem kleinen, weinenden und zitternden armen Sünder zusammengeschrumpft, der noch immer mit der Aufbietung des Restes seiner Kräfte um sein Leben kämpft und seine Unschuld bezeugt. Er ist aber bereits bei dem Reste seiner Kräfte angelangt und es dürfte nur kurze Zeit vergehen, bis er auch das letzte eingesteht: Ich war zugegen, als Bödör den Raubmord verübte. Ich habe ihn zum Raubmord angestiftet und mit ihm die Beute geteilt.

Der Schmutz der Leyrer.

Wir haben gemeldet, daß Dolicsányi gestern gestanden hat, den Schmutz der Amalie Leyrer von Julius Bödör zur Aufbewahrung erhalten zu haben. Als er nun hörte, daß im Gebäude der Elektrizitätswerke Detektive nach dem Schmutz forschten, holte er die Juwelen aus seiner Tischkassette, wo sie sich bis dahin befanden, heraus und warf sie in einen Ofen. Heute war es die erste Aufgabe der Polizei, diese Angelegenheit auf ihre Richtigkeit zu prüfen. In den frühen Morgenstunden erschien eine Detektivgruppe im Verpflegsbetrieb der Elektrizitätswerke und nahm unter Führung des gegenwärtigen Leiters einen Lokalangestellten in der Küche vor. Man durchstöberte die Asche des riesigen Ofens, wo für 150 Menschen gekocht wird und stellte fest, daß, sollten die Angaben Dolicsányis der Wahrheit entsprechen, die Brillanten unbedingt verbrannt sein müßten. Das Gold müßte teilweise geschmolzen sein und das Platin sich mit der Schlacke vermischt haben. In der Asche, die, nach Angaben des Personals, täglich weggeworfen wird, wurde nichts mehr gefunden. Sowohl der Leiter, wie auch drei Köchinnen des Verpflegsbetriebs wurden verhört. Sie gaben zu Protokoll, daß Dolicsányi am 31. März vom Portier einen Brief zugestellt erhielt. Am anderen Tag, als der Selbstmord Bödörs in den Mättern mitgeteilt wurde, war Dolicsányi wie ausgetauscht. Zeichen blaß und geistesabwesend irrte er den ganzen Tag herum und als man ihm die Speisen zum Kosten brachte, erklärte er, nichts essen zu können. Als sodann am anderen Tag Detektive in der Anlage der Elektrizitätswerke erschienen und schon im Nachbarzimmer Nachforschungen anstellten, kam Dolicsányi in die Küche und es fiel dem Personal auf, daß er ganz gegen seine Gewohnheit das Sparherdfeuer prüfte und plötzlich einen in Papier gehüllten Gegenstand in das Feuer warf. Die Polizei hat Verfügungen getroffen, daß auf der Rehrichtanlage, wohin die Asche und Schlacke geführt wurden, Nachgrabungen vorgenommen werden, um die etwaigen Ueberbleibsel der Platinuhr und der Goldbrünge zu finden.

„Eine große Dummheit.“

Heute früh um 9 Uhr wurde Ladislaus Dolicsányi vor den Polizeikommissar Dr. Árpád Csédy geführt, der jetzt in Abwesenheit des Stadthauptmanns Vogel die Verhöre leitet. In einem

grauen Sackanzug, einem etwas mitgenommenen hohen Stehtragen und einer Eleganz, die schon zu münchischen übrig läßt, blieb Dolicsányi vor dem Tisch des Polizeibeamten stehen. Von dem scharfen Tenor, den er gestern noch einige Male anzuschlagen mußte, hat er schon viel eingebüßt und er begann, ohne befragt zu werden, mit folgenden Worten:

— Gestern habe ich eine große Dummheit begangen, die nicht wieder gutzumachen ist. Es war überflüssig, so ein Geständnis abzulegen, denn man hätte mich nie mit dieser Mordaffäre in Verbindung bringen können. Ich befinde mich jetzt in der höchst unangenehmen Lage, daß man mich unter Umständen auch mit der Teilnahme am Mord verdächtigen wird.

— Es steht tatsächlich so, meinte der Polizeibeamte.

Starr blickte Dolicsányi vor sich hin. Er erhob seine Hand zum Schwur:

— Herr Kommissar, ich schwöre auf das Leben und auf das Glück meiner zwei kleinen Kinder, daß ich nicht mehr weiß, als ich schon bisher gesagt habe und daß ich an dem Mord selbst unschuldig bin.

Der Polizeikommissar richtete nun an Dolicsányi verschiedene Fragen und ließ ihn vorerst erzählen, wie er mit Karl Hudacsek und Julius Bödör bekannt wurde. Dolicsányi schilderte die Geschichte der neun Monate, die er im Balassagyarmater Gefängnis verbringen mußte. Hudacsek und Bödör waren damals ebenfalls im Gefängnis, sie wurden miteinander bekannt, und eines Tages erzählte Hudacsek, daß sein Zellengenosse der gemessene Schweißhirt Dolicsányis, Josef Szabó-Gyuricsko sei, der ihm mitteilte, wie er von den Genossen durch Mißhandlungen dazu gezwungen wurde, gegen Dolicsányi auszusagen. Hudacsek und Bödör wiederholten diese Aussage anlässlich der Hauptverhandlung. Als Hudacsek und Bödör frei wurden, kamen sie nach Budapest zu Dolicsányi, der das Gefängnis einige Monate früher verlassen hatte, und baten ihn um eine Anstellung. Er brachte beide als Hilfsarbeiter bei den Elektrizitätswerken unter und als sie sich dort als brauchbare Leute erwiesen, avancierten sie zu Uhrenkontrolloren.

„Wann sind Sie mit Amalie Leyrer bekannt geworden?“

Nun richtete der Polizeikommissar an Dolicsányi die überraschende Frage:

— Wann sind Sie mit der Amalie Leyrer bekannt geworden?

Dolicsányi kam in Verlegenheit, begann zu stottern und brachte schließlich mühsam die Antwort hervor:

— Meines Wissens habe ich die Amalie Leyrer nie in meinem Leben gesehen.

— Wer war am 12. Dezember bei Ihnen im Amt?

Dolicsányi wurde leichenblaß. Er ließ den Kopf sinken, schaute unstät herum und wiederholte schließlich die Frage:

— Am zwölften Dezember? Es war eine blonde Dame, doch weiß ich mich nicht mehr richtig zu erinnern.

— Strengen Sie Ihr Gedächtnis ein wenig an. Was hat diese Frau von Ihnen gewollt und wo haben Sie diese zuerst gesehen?

— Auf einer Auktion.

— Wir befinden uns ja auf der richtigen Fährte. Also, erzählen Sie mir jetzt, wie sich diese Auktion um das Brillantarmband auf dieser Auktion gestaltete?

Die Versteigerung eines Armbandes.

Dolicsányi sah nun ein, daß ihm das Beugnen nichts mehr nützt und er erzählte die Geschichte der Auktion. Es wurde ein ausnehmend schönes Armband versteigert. Um das Armband bewarben sich Dolicsányi, ein ihm bekannter Advokat und Amalie Leyrer. Dolicsányi gab den Kampf bald auf, als er sah, daß er gegen den Advokaten nicht aufkommen könne, und auch Amalie Leyrer räumte das Feld. Am anderen Tag erschien Amalie Leyrer, mit der er bis dahin nicht bekannt war, in seinem Amt bei den Elektrizitätswerken und erklärte, von ihm eine Gefälligkeit erbitten zu wollen. Sie habe von dem Auktionsleiter Andorfi seine Adresse erfahren und sei gekommen, um ihn zu bitten, ihr bei der Erwerbung des Brillantarmbandes, das sie so gerne haben möchte, behilflich zu sein, beziehungsweise bei dem Advokaten zu intervenieren, daß dieser den Schmutz gegen einen gewissen Nutzen überlasse. Sie habe

Juwelen leidenschaftlich gerne und besitze bereits eine ganze Sammlung wertvoller Gegenstände. Sie gab ihm noch zu wissen, daß sie eine unabhängige Frau sei und lud ihn ein, sie in ihrer Wohnung, Teréz-körut 6, zu besuchen, doch schärfte sie ihm ein, möglichst in den Abendstunden zu kommen, da ihr Vater, mit dem sie zusammen wohne, um diese Zeit nicht zu Hause sei.

Bödör, Dolicsányi, Amalie Leyrer.

— Wie oft waren Sie bei der Amalie?

— Kein einziges Mal.

— Haben Sie der Amalie niemanden vorge stellt?

— Niemanden.

— Aber doch, von wo hat Bödör sie gekannt?

— Ich weiß nicht, ich habe sie ihm nur einmal gezeigt.

— Warum?

— Als die Amalie bei mir im Amt war, kam Bödör in das Zimmer und er mengte sich ganz einfach in das Gespräch ein.

— Also, Sie haben ihn vorge stellt.

— Ja.

— Wann ist Bödör zur Amalie Leyrer gegangen?

— Ich weiß nicht, aber wahrscheinlich abends.

Bödörs Bericht über die Ermordung der Leyrer.

Nun schien der Augenblick gekommen zu sein, um Dolicsányi zu einem reumütigen Geständnis zu bewegen. Polizeikommissar Csédy richtete an ihn deshalb ganz kurz die Frage, ob er denn nicht an dem Raubmord selbst beteiligt gewesen sei. Dolicsányi wurde sehr nervös und gestand schließlich, daß ihm Bödör kurz nach der Verübung des Mordes die Tat gestanden habe. Er erzählte, daß er abend um 6 Uhr in der Wohnung der Amalie Leyrer angeläutet habe. Die Leyrer öffnete. Ehe sie noch zu Worte kam, schlug er die Türe zu, umfing sie mit dem einen Arm und stopfte ihr den Mund zu. Er hob das unglückliche Mädchen in die Höhe, lief mit der nicht allzu schweren Last in das Schlafzimmer, versecte ihr einen wichtigen Hieb auf die Stirne und stach mit seinem bereit gehaltenen Messer auf sie los. Als er sich überzeugte, daß die Leyrer tot war, legte er sie in einer Pose auf das Bett, als wäre sie einem Luftmord zum Opfer gefallen. Bödör erzählte noch Dolicsányi, daß er aus Vorsicht Handschuhe anzog, um durch seine Fingerabdrücke nicht verraten zu werden. Er packte sodann die Werte der Amalie in den bewussten Lederkoffer und verließ das Haus.

Nach diesem Geständnis unterschrieb Dolicsányi das ihm vorgelegte Protokoll. Er wurde dann in dem Zimmer eines Detektivs untergebracht.

Möglichkeit der Mittäterschaft Dolicsányis.

Bei der Polizei ist man der Auffassung, daß Dolicsányi noch so manches verschwiegen hat. Er dürfte nicht nur als Anstifter zum Mord, sondern als Mittäter in Betracht kommen. Nach der Annahme der Polizei hat er Bödör mit einer Legitimation versehen, auf Grund deren dieser in die Wohnung kam. Er machte sich an der elektrischen Leitung zu schaffen und in einem Augenblick, der für ihn günstig erschien, versecte er der Leyrer den tödlichen Hieb. Der Umstand, daß kein einziger Kasten erbrochen wurde, sondern alles auf Grund der genauesten Lokalkenntnisse ausgeführt wurde, läßt darauf schließen, daß der Schaulplatz hinreichend ausgekundschafet war. Nach Verübung des Mordes dürfte Dolicsányi, der möglicherweise vor dem Hause wartete, auch in die Wohnung gegangen sein und die beiden arrangierten nun den Schaulplatz und stärkten sich, bevor sie die Beute weg schafften, mit einem Trunk Cuantro. Man hofft, daß sich nach der Rückkehr des Stadthauptmanns Vogel, der morgen hier erwartet wird, sämtliche Details der Raubmordaffäre klären werden.

Weitere Geständnisse Dolicsányis.

Von anderer Seite wird uns noch gemeldet: Ladislaus Dolicsányi ist bestrebt, seine Rolle, die er in Angelegenheit der Ermordung der Amalie Leyrer spielt, als möglichst geringfügig hinstellen.

— Was wollen Sie, meine Herren, sagte er, als er im Kreuzverhör vom Oberpolizeirat Katona, Detektivchef Laky, Detektiv-Oberinspektor Vencsó

Még mindig legolcsóbb

Divatangol kosztim 590
Női gyapjufelöltő . . 650
Maroken-kasakbluz 155 ezer K-tól

csak László Sándornál

VII., király-utca 19.

ern und Zagen in weil man ja nicht wif-zweiter Bödör ist. Das r ist, daß Leute vom forschten, ob das von Opfer christlicher sion ist, was ja der meist.

eine Anzahl von Fragen Dolicsányis nach sht wurde, ist ein großer hlich begreiflich. Wichti-wirkten da mit, daß ihm nur nachgesehen wur-nem Aufstiege nicht nur e förderten. Allenthalben af hinter ihm mächtige genüber der Wille all ammenschrumpfte. Sie, deren politischer Dolicsányi be- wer Dolicsányi ebrieff verließen zzeugung, daß Sie selbst e voraus und mit uns e wissen müssen, ehr ans Herz ge- Sie es wissen, ist der die Protekti-lich Marheit geschafien Bürgerchaft ein Recht. in weiteres Recht, und Sie mitgeholfen der Säuberung us in diese Au- dahin wirken, äuberung in die- anne des Wortes werden mit un- um eine Beruhi- greifen kann, son Elektrizitäts- en, die Sie gewi- wesen hinge-

Reffort, demnach aber verstreichen lassen, um rum zu erfuchen. Sie beispielweise Ihren Desider Budai zu städtischen Verfehrs- allerdings begnadigte er in Amt und Wür- tlichen Gaswerten, wo d derselben gleichfalls „Betrügensmänner“ eine wirkliche Säu-

hmen zu dürfen, daß allständig übereintim- te Sicherheit der Be- unt, hoffen wir, daß eit nichts unterlassen chen.

hrer Freunde.

Bödör gewählt

präsident hat heute verkündet, bis zum 30 Stimmen abgege- Rémeth (parielós) Desider Bárczy Die übrigen Stim- rfindung des Resul- ne große Menge.

Scheshoffsovakei

„Becer“ nimmt t Osobojeny“ inister Schramek a geäußert habe, daß tion in ihrem behauptet, daß die es Koalitions- edingt erfüllt ung bezeichnet die sklamotage des s von Getreide- enthalte, wohl richerung, die daher e. Zu diesem Zwecke nach Erledigung die-

Jürdő

TUS* szénavas fűrdő- alata által a legjobb, leg- kényelmesebb szén-avas- tár: Török József R.-T. -telek 12. szám.

und Polizeikommissar Ecsedy mit Fragen überhäuft wird, ich werde mir nicht eigenhändig den Strick um den Hals legen und Angaben machen, die Sie zwar zufrieden stellen, doch dem Publikum fern stehen.

— Und dann später:
— Können Sie sich vorstellen, daß ich dieses prächtige Weib der lumpigen Juwelenwälen ermordet habe? Das glauben Sie doch selbst nicht. Woher hätte ich auch gewußt, daß sie wertvolle Juwelen besitzt?

In die Enge getrieben, antwortet er lang und breit auf die Fragen, aber mit großer Vorsicht, ohne sich eine Blöße zu geben. Er gesteht, daß er niemals Offizier gewesen ist. Nach Kriegsende war er Kadett; während der Karolirevolution wurde er Anführer einer kleinen Truppe. Nachher ernannte er sich selber zum Offizier und wurde Oberleutnant. Seit zehn Jahren verheiratet, hat er in guter Ehe gelebt und die Gattin von seinen Angelegenheiten nichts ahnen lassen. Die Frau ist davon überzeugt, daß der Mann ganz unschuldig ist.

So wie gestern, wurde Okolicsanyi auch heute nachmittags 5 Uhr protokolllarisch vernommen. Der Zweck war, alles, was er bisher gesagt, zu rekapitulieren. Polizeikommissar Dr. Ecsedy richtet an ihn folgende Worte:

— Nun, erzählen Sie jetzt die ganze Sache, wiederholen Sie alles, was Sie gestern und heute gesagt, gesandten oder geleugnet haben. Und Okolicsanyi legte folgendes Geständnis ab:

Die Beleuchtungsrechnung der Lehrer.

Vor Weihnachten war eine Auktion, dort wurde auf ein Armband lizitiert. Er wollte das Armband nicht kaufen, zuweilen lizitierte er auch ohne Kauflust oder Kaufmöglichkeit, nur um den Preis hinauszutreiben. Es lizitierten auch ein hochgewachsener Herr und eine schlanke Dame. Der Herr erstand das Armband. Später hatte Okolicsanyi vom Auktionär Dietrich erfahren, daß die Dame, die sehr oft bei den Auktionen erschien, das Armband von dem Ersteren kaufen wollte und dieser hat es ihr auch auf die Vermittlung des Auktionärs hin übergeben. Es ist mir leid — sagte Okolicsanyi zu Dietrich —, auch ich hätte das Armband gekauft. Zwei Tage später wurde er von der schlanke Dame in seinem Bureau aufgesucht. Die Dame stellte sich als Amalie Lehrer vor und sagte, Dietrich hätte sie zu Okolicsanyi wegen des Armbandes geschickt. Sie hat es von dem Advokaten, der es erstand, wohl erworben, doch ihr Vater sei mit dem Kauf nicht einverstanden. Wenn also Okolicsanyi das Armband haben wolle, dann sei sie bereit, es ihm zu überlassen.

— Bedauere, sagte Okolicsanyi, doch ich habe mein Geld unterdessen anderweitig angelegt und kann daher das Armband, so leid es mir auch ist, nicht übernehmen.

— Macht nichts, erwiderte die Lehrer leichtsinnig, so werde ich es dem Advokaten zurückgeben. Aber Sie können mir eine Gefälligkeit erweisen, prüfen Sie meine Beleuchtungsrechnung, denn ich glaube stark überzahlt zu haben.

Okolicsanyi prüfte die Rechnung und erklärte, daß sie in Ordnung sei. Inzwischen war die Amtszeit abgelaufen und Okolicsanyi erklärte, die Lehrer ein wenig begleiten zu wollen. Sie hatte nichts dagegen und wartete auf Okolicsanyi, der sie dann bis zum Westbahnhof begleitete. Unterwegs hatte die Lehrer erzählt, daß sie in dem Hause Teréz-körut Nr. 6 mit ihrem Vater, einem sehr reichen, aber auch sehr mürrischen Mann, wohne. Sie habe sich jüngst ein Klavier gekauft und ihr einziger und liebster Zeitvertreib sei das Klavierspielen. Beim Bahnhof angelangt, verabschiedete sich die Lehrer. Kaum war sie gegangen, trat Bódor zu Okolicsanyi und fragte, wer die schöne Frau gewesen sei. Eine Kollegin? Okolicsanyi gab Auskunft, er glaube, damals auch die Adresse der Lehrer angegeben und all das gesagt zu haben, was er selber über sie wußte. Einige Tage später war er wieder bei einer Auktion und da er die Lehrer nicht antraf, erkundigte er sich bei Dietrich nach ihr. Doch dieser konnte über ihren Verbleib keine Auskunft geben. Somit hat er die Lehrer nur zweimal gesehen und ein einziges Mal gesprochen. Denn als er sich bei Dietrich nach Amalie Lehrer erkundigte, war diese schon ermordet.

Die Polizei glaubt auch an kein intimeres Verhältnis zwischen der Lehrer und Okolicsanyi, denn es ist festgestellt, daß die Lehrer den Okolicsanyi am 15. Dezember aufsuchte, am 22. wurde sie ermordet, inzwischen war nur eine Woche verstrichen. Gegen den 18. oder 20. Februar sprach Okolicsanyi zuletzt mit Bódor. Damals wußte er schon von dem Raubmord. Er stellte auch diesbezüglich Fragen an Bódor und dieser gestand, den Mord verübt zu haben.

Bódor erzählt die Details des Mordes.

Okolicsanyi machte darüber dem Bódor Vorwürfe, ob er mit den Folgen nicht im reinen sei und weshalb er ihn durch Uebergabe der Juwelen in die Affäre gezogen habe? Bódor beruhigte ihn: „Kümmern Sie sich um nichts. Es geht um meinen Hals und nicht um den Ihren. Wachten Sie, daß ich

von hier verschwinde, dann sind Sie mich los, an Sie wird kein Mensch denken. Dann erzählte Bódor, daß er mit einem Nachschlüssel in die Wohnung der Lehrer einbringen wollte, doch auf das Geräusch kam die Lehrer und öffnete hastig die Tür. Er fürchtete, daß sie Lärm schlagen wird, drängte sie zurück und schlug die Tür hinter sich zu. Da schrieb die Lehrer um Hilfe und um sie zum Schweigen zu bringen, habe er ihr den Garauz gemacht. Bódor erzählte nichts mehr. Er, Okolicsanyi, war auf die Details nicht neugierig. Somit hatte er auch keine Ahnung davon, was Bódor von der Lehrer geraubt hat. Er war übrigens in höchster Aufregung.

„Denken Sie, daß so etwas geheim bleibt?“ fragte er Bódor. Doch dieser zeigte nicht die geringste Furcht oder Reue.

„Ungehehen kann ich die Sache nicht mehr machen. Ich muß nun trachten, mich aus dem Staube zu machen. Wenn einmal Gras über die Sache gewachsen ist, komme ich zurück und werde versuchen, ein anderes Leben zu beginnen. Dabei müssen Sie mir natürlich behilflich sein.“

„Ich kann und werde nichts tun. Gätte ich die zwei Kinder nicht, würde ich mir eine Kugel in den Kopf jagen.“

Es wurde beschlossen, daß Bódor nach der Tschechoslowakei flüchte. Beim Abschied hat er die Uhr und den Ring der Lehrer Okolicsanyi gegeben. Den Ring als Andenken, die Uhr mit dem Auftrag, sie an die Familie des Bódor abzugeben. Okolicsanyi hat den Schmuck bis zum nächsten Tag bei sich gehabt, dann in seinem Amtszimmer im Schreibisch verwahrt.

Nach der Flucht Bódors.

Bódor war aus Budapest am zweiten Tag nach Entdeckung des Mordes flüchtig geworden. Eine Woche später erhielt Okolicsanyi einen Brief seines Schwagers Beitter, in dem dieser für Bódor Geld verlangte. Nachher kamen Briefe von Bódor, stets Geld fordern. Er hatte Furcht, daß Bódor, stets wieder etwas begehren und dadurch entdeckt werde. Deshalb sah er sich gezwungen, Geld zu schicken. Okolicsanyi leugnet, von dem Raubmord im vorliegenden Zusammenhang etwas zu wissen. Er ist in dieser Hinsicht unschuldig. Hingegen bekennet er sich als schuldig, daß er, nachdem Bódor den Raubmord eingestanden hatte, nicht die Anzeige bei der Polizei erstattet hat.

Wie die Polizei über das Geständnis denkt.

Die Polizeibeamten und die Detektiven sind der Meinung, daß das Geständnis Okolicsanyis noch weit von der Wahrheit entfernt ist. Es ist klar, weshalb Bódor nur einen Teil des geraubten Gutes noch Cegléd gebracht, während der andere, wertvollere Teil in Budapest gelassen wurde. Es wird angenommen, daß die Teilung des Raubes vor dem Transport nach Cegléd vollzogen war und Okolicsanyi seinen Zeilerhalten hatte. Demnach muß er an dem Raubmord in weit größerem Maße beteiligt gewesen sein, als er eingesteht.

herem Maße beteiligt gewesen sein, als er eingesteht.
Das Geld, das Okolicsanyi an seinen Schwager und an Bódor schickte, hatte er sich von Bekannten geborgt. Außer den schon erwähnten Posten hat Okolicsanyi, wie Stadthauptmann Vogel aus Kassa mitteilt, auch 57 Schweizer Francs an Bódor gegeben.

Stadthauptmann Vogel ist heute früh von seiner Reise nach Kassa zurückgekehrt, um dort noch einige Verhöre vorzunehmen, wogegen Detektivoberinspektor Ladislaus Angyal heute nach Bágújhelh gereist ist, wo er feststellen will, was Bódor dort während seines jüngsten Aufenthaltes getan hat. Die Ankunft des Stadthauptmanns Vogel ist für morgen abend angefragt, er hofft, den Hudacsek als Zeugen mitbringen zu können.

Die Zeugenansagen der Angestellten des Vermögenstradingamarktes.

Allgemein wird über die späten Zeugenansagen der Angestellten des Vermögenstradingamarktes bei der Polizei gesprochen. Wenn sich diese Zeugen nach der Entdeckung des Raubmordes gemeldet hätten, würde die Untersuchung einen anderen und rascheren Verlauf genommen haben. Die Zeugen hatten durch die Zeugsberichte Kenntnis davon, daß die Polizei nach jenen Personen fahndet, die mit Amalie Lehrer Verkehr gepflogen haben. Was diese Zeugen jetzt über Okolicsanyi aussagen, hätten sie schon damals angeben können. Dadurch wäre die Verhaftung Lorenz Lehrers unbedingt unterblieben und die Flucht Bódors hätte vereitelt werden können.

Die Legitimationen der Elektrizitätswerke.

Okolicsanyi beruft sich darauf, daß er gründendes Mitglied des Vereins der Erwachenden Ungarn war und der Sache große Dienste geleistet hat. Unter diesen dürften auch die Legitimationen der Elektrizitätswerke eine gewisse Rolle gespielt haben. Mit solchen Legitimationen waren nicht nur Hudacsek, Bódor und Bolla versehen. Wie bekannt, hat im Bombenprozeß der Angeklagte Rabó ausgesagt, daß die Mitglieder der Nationalwachabteilung im 9. Bezirk mit Legitimationen als Installateure und Kontrolleure der Elektrizitätswerke versehen waren. Auch Christi soll eine solche Legitimation gehabt haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß alle diese Leute Ladislaus Okolicsanyi mit Legitimationen versehen hat, damit sie in fremden Wohnungen unbekannt ein- und ausgehen und, was ihnen von Interesse war, auskundschaften können. Die Polizei wird im Laufe der weiteren Untersuchung versuchen, auch diesen Punkt klarzustellen.

Für heute hat die Polizei das Verhör mit Okolicsanyi beendet. Er wurde nach der Zelle zurückgebracht, wo er das von seinen Eltern gebrachte Abendbrot verzehrte und sich dann niederlegte. In der Zelle bei Okolicsanyi befindet sich ständig ein Detektiv, der aber keine Fragen an Okolicsanyi richtet und auf dessen Fragen nicht antwortet.

Schwierigkeiten um die Sanierung Frankreichs

**Gegensätze in der Frage der Vermögensabgabe
Misstrauen des Senates gegenüber Herriot**

Paris, 8. April. Heute vormittag fanden gesonderte Beratungen der einzelnen Parteien der Kammer statt, die aber keine definitiven Beschlüsse ergaben, weil der Finanzausschuß der Kammer, auf dessen Beurteilung und teilweise Modifizierung des Projektes es ankommt, in der nach der Tagung der Kammer stattgefundenen Sitzung ein näheres Gutachten über das Projekt abgegeben hat. Die Sozialisten haben auf Ergehen der Radikalen beschlossen, Blum betraut wurde, formell zur Erwägung zu stellen. Wird die von den Sozialisten vorgeschlagene Lösung nicht angenommen, so werden die Sozialisten für den Regierungsentwurf stimmen. Das Projekt der Sozialisten enthält in großen Zügen die Gedanken des Antrags Blum zum Jahre 1920 betreffend eine 10prozentige Kapitalabgabe. Die Sozialisten erwarten von ihrem anderen nationalen Verteidigung, nämlich 50-60 Milliarden, während das Regierungsprojekt ihrer Schätzung nach ebenso wie die Vermögen der Angestellten Löhne, Kategorien, die die Jahreseinkünfte nicht übersteigen, Landwirtschaft unterliegen der Abgabe nicht diejenigen Personen, deren Vermögen 900.000 Francs nicht übersteigt und im Handel Personen mit Vermögen bis zu 200.000 Francs. Weitere Gegenanträge hat die republikanische Linke (Deputierter Piétri), und zwar bezüglich der Banknotenabstempelung eingebracht. Der Antragsteller schlägt bloß das Ergebnis der verlorengegangenen Banknoten auf anderthalb Milliarden.

Paris, 8. April. (Gavas.) Am Schluß der Sitzung des Finanzausschusses der Kammer hatte Berichterstatter Violette mit dem Finanzminister de Monzie und dem Abgeordneten Léon Blum bezüglich der Redaktion des

neuen Textes, der morgen der Kammer unterbreitet werden soll, eine Unterredung. Es scheint, daß die Vorschläge, die Violette dem Ausschuss unterbreiten werde, wesentlich den Typus einer obligatorischen Vermögensabgabe enthalten wird.

Paris, 8. April. Finanzminister de Monzie erklärte, er werde dem für morgen angekündigten Vorschlag Violettes, wie überhaupt jedem Vorschlag, beipflichten, wenn er den folgenden drei Forderungen entspricht:

- 1. Dem Prinzip der Anleihe;
- 2. der festgesetzten Verzinsung dieser Anleihe und
- 3. der Abschätzung des Kapitals auf Grund der Einkommensteuer.

Paris, 8. April. (Wolff.) Der Senat setzte heute die Beratung des Unterrichtsbudgets fort. Bei dem Titel: „Stipendien für Studenten“, für den die Regierung einen Kredit von 25 Millionen Francs forderte und der Senat auch erlangte, hat der Finanzausschuß des Senats eine Herabsetzung des Kredits auf 22 Millionen Francs beschlossen. Heute verlangte der Unterrichtsminister 23.166.000 Francs. Der Berichterstatter für diesen Budgettitel erklärte sich bereit, 23 Millionen Francs zu gewähren.

Ministerpräsident Herriot, der der Sitzung beigewohnte, stellte die Vertrauensfrage, worauf mit 142 gegen 140 Stimmen die Annahme des Antrags der Unterrichtsminister beschlossen wurde. Nach dieser Abstimmung berichtigten zwei Senatoren ihre Abstimmung, so daß, wenn der Berichtsantrag angenommen würde, der Antrag Herriots, für den er die Vertrauensfrage gestellt hatte, abgelehnt worden wäre.

nister
und
oben
nett
Sen

Ager
ord
hin
ein
in
gra
par
falls
Er

buro
fahr
hon
prä

25

für d
gef
hat
ent
zu
logi
hum
II. M
Raum
heim
gibt
man

zeitlich
insofern
aus de
aber a
lung d
läufig
taglich
von de
abgele
und 3
10.000
Schüle
gruppe
vorher

ardha
den wi
zu be
über d
wissen

seit ein
Er ist
Gegen
Diese
Stelle
men.
for ne
dieses
bewußt
flachen
erhö
riefung
bestimm
des —
wo die
stände
der Na
Verkau

ten im
ten, die
Bei sol
eine A
inwänte
Gegen
größere
Schmitt
objekt.

Cat
Hotel
sone K
Trankw
15-20
Libro 80
Oktober

ligt gewesen sein, als

Policesanbi an seinen Schwager... er sich von Bekannten ge...

ogel ist heute früh von sei... zurückgekehrt, um dort noch...

Angeklagten des Vermögens...

er die späten Zeugen... den des Vermögens... der Polizei gesprochen...

er Elektrizitätswerke.

er darauf, daß er gründendes... wachsenden Ungarn... dienste geleistet hat.

er das Verhör mit Ofo... nach der Zelle zurück...

Frankreichs

er Kammer unterbreitet... scheint, daß die Vor...

er Minister de Monzie er... angekündigten Vor...

erleihe;... Ergänzung dieser

er Kapitals auf...

er Senat setzte heute die... Bei dem Titel...

er der Sitzung bei... ge, worauf mit 142...

Als Ministerpräsident Herriot vom Senat ins Mi... nisterium für auswärtige Angelegenheiten zurückgekehrt war...

Paris, 8. April. Um halb 11 Uhr nachts teilt die... Agence Havas mit: Es scheint, daß die außer...

Hindenburg Präsidentenkandidat

Berlin, 8. April. (Wolff.) Wie das Nachrichten... bureau des Vereins deutscher Zeitungsverleger er...

2500 Jahre alte goldene Hausgeräte

Schaustellung der Anghalfölder Funde im Nationalmuseum

Angeichts des allgemeinen Interesses, das sich... für die aus einem Erdhügel des Anghalföld zutage...

Die Schaustellung der Anghalfölder Objekte ist... zeitlich beschränkt. Sie wird nach zwei bis drei Wochen...

Durch die Liebenswürdigkeit des Direktors der... archäologischen Abteilung Dr. Elemér v. Barju fan...

Der neuere Fund befindet sich bekanntlich erst... seit einigen Wochen im Besitze des Nationalmuseums.

Der betreffende Sandhügel liefert seit Jahrzeh... ten immer wieder das Material für verschiedene Bau...

Cattolica-Bad Italienische Adria. (Eisenbahnlinie Triest-Rom, 8 Stunden von Rom oder Brenner-Bologna-Cattolica) Hotel-Pension Milano...

Burg hat die Kandidatur angenommen. Berlin, 8. April. (Wolff.) In dem Aufruf des Reichsblocks zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl heißt es: Die bayerische Volkspartei, der bayerische Bauernbund und die deutsch-hannoversche Partei haben erklärt, sich auf Hindenburg als gemeinsamen Kandidaten mit den in dem bisherigen Reichsblock zusammengeschlossenen Parteien und Verbänden vereinigen zu wollen.

Hindenburg hat sich bereit erklärt, das große Opfer dieser Kandidatur zu bringen.

Wir betonen es als die selbstverständliche Pflicht aller Deutschen in Stadt und Land, ohne Unterschied des Standes und des Bekenntnisses, sich mit voller Kraft und Hingabe für Hindenburg einzusetzen.

Die jetzigen Funde (vom März dieses Jahres) bestehen aus folgenden Stücken: Goldknöpfen (zwei Bronze), 3 Bronzeperlen mit Goldplattentüberzug, die eine vierzählig, ferner einer Anzahl spiralarartig gedrehter Goldplatten. Solche Spiralen wurden in der prähistorischen Metallzeit, aus der die betreffenden Gegenstände herstammen, aus Platinoid massenweise angefertigt. Sie dienten hauptsächlich zur Verstellung sogenannter Fibeln (von lateinischen fibula), soll heißen Metallspangen, heute auch Häfteln genannt, die — ähnlich wie unsere jetzigen Sicherheitsnadeln — zur Befestigung von Kleidungsstücken und gleichzeitig als Pierde, beziehungsweise Schmuckobjekt dienten.

Außer den erwähnten kleineren Gegenständen besteht der neuere Fund aus zwei gleichgroßen Schalen und einer tellerartigen Schüssel. Diese drei Hauptstücke der Schaustellung sind aus massivem Gold. Der Durchmesser beider Schalen beträgt je 15 bis 16, ihre Höhe 8 bis 10 Zentimeter. Eine der zwei Schalen ist mit einem goldenen Henkel versehen. An Ornamenten zeigen die Schalen abwechselnd größere und kleinere sogenannte Punktstreifen, die in das Edelmetall getrieben sind. Der Henkel ist aus vierseitigem Golddraht kunstgerecht zusammengedreht.

Die henkellose Schale war bei ihrer Aufgrabung in die mit Henkel versehene Schale derart hineingedrückt, daß sie fest darinsteckte. Infolgedessen blieb die äußere Schale im Laufe der Jahrhunderte vor jeder Beschädigung durch Erdreich, Feuchtigkeit, Säuren usw. bewahrt. Die Henkelschale präsentiert sich deshalb so spiegelblank und rein, als wäre sie gepulvert worden, was aber nicht der Fall ist. Die „tellerartige Schüssel“ ist weder ein Teller, noch eine Schüssel, sondern weist Merkmale von beiden Gegenständen auf. Wozu sie diente, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Wahrscheinlich als Gefäß oder Trinkgefäß. Ihr Durchmesser beträgt 20 bis 22, ihre Tiefe 4 bis 5 Zentimeter. Ihr Goldmaterial ist ge-

rippt, die Rippen sind zentral- und kreisförmig angeordnet. Die Schüssel ist nicht durch den Maler Jaragó in den Besitz des Museums gelangt. Sie wurde bald nachdem die Berichte über den Jaragóischen Fund in den Blättern erschienen waren, vom Antiquitätenhändler Silbermann, der sie schon vor längerer Zeit angekauft hatte, ins Museum überbracht.

Das Gesamtgewicht aller vorstehend aufgezählten neuen Funde beträgt etwas mehr als ein halbes Kilo, wovon nahezu 500 Gramm auf die beiden Schalen und den Teller entfallen. Der Goldwert des ganzen Fundes stellt sich auf etwa 80 Millionen Papierkronen. Die Schalen und der Teller allein sind etwa 60 Millionen wert. Der Antiquitätenwert des ganzen jüngsten Fundes ist immens. Er dürfte etwa 300 bis 400 Millionen (das Vier- bis Fünffache des Goldwertes) betragen.

Das Alter des Fundes wird auf rund 2500 Jahre geschätzt. Samtliche Gegenstände stammen nämlich aus der sogenannten Hallstätter Periode, das ist sechstes Jahrhundert vor Christi Geburt. Es war der Uebergang von der Bronze zur Eisenzeit. Die Goldschmelztechnik stand damals schon in ziemlicher Blüte.

Ähnliche Funde wie die jetzigen Anghalfölder wurden vor längerer Zeit am Hallstätter See in Oberösterreich gemacht, wo man zahlreiche Grabstätten mit ungewöhnlich zahlreichen wertvollen Goldgegenständen zutage förderte. Der Anghalfölder Fund wird hinsichtlich seines Ursprunges erst dann seine völlige Klärung finden, wenn der betreffende Sandhügel bis zu einer gewissen Höhe aufgegraben sein wird. Diese Arbeiten werden, sobald von der Honvedarmee die entsprechende Pioniermannschaft beigelegt wird, alsbald in Angriff genommen. Bis dahin hält man in Kochtrefen mit der Meinung über die archäologische Bedeutung des Anghalfölder Hügel noch zurück. Direktor Barju, dieser gewiegte und vielversahene Fachmann, ist der Ansicht, es sich an der bemuteten Stelle oder in deren unmittelbarer Nähe weder eine vorhistorische Ansiedlung, noch ein Friedhof befinden habe, von denen der jetzige Fund herkommen mag. Wahrscheinlich sind sowohl die jetzigen, als auch die früheren Goldfunde in dem betreffenden „Sandgrube“ genannten — Hügel (zur Zeit der Vorkernwanderung?) deshalb vergraben worden, um sie vor unbefugten Eindringern zu schützen.

Dieser Ansicht widerspricht scheinbar die Tatsache, daß in demselben Sandhügel vor einigen Wochen von den dort mit Erdaushhebung beschäftigten Tagelöhnern ein Grab aufgedeckt wurde. Der daraus stammende Menschenhädel wurde ins Nationalmuseum gebracht, wo ihn der Archäolog Professor Dr. Ludwig Barucz untersuchte. Derselbe Fachmann untersuchte auch das Erdreich der betreffenden Fundstelle. An der Farbe des Erdreiches ist deutlich erkennbar, daß dort organische Substanzen in Verwesung übergegangen waren. Somit aber sind weder Reste von Holzmaterial noch von Kleidungsstücken festzustellen. Alles ist längst derart zersetzt, daß es buchstäblich zu Staub und Asche geworden, mit dem Erdreich der Umgebung eins geworden ist. Die übrigen Skeletteile befanden sich noch in der Erde. Vom Schädel allein ist auf das historische Alter des Fundes wohl kein rechter Schluß zu ziehen. Zofschlich aber wurde an der bemuteten Stelle der Querschnitt eines uralten Grabes zutage gefördert. Ob es aus derselben Zeit wie die Goldfunde stammt, wird vermutlich erst nach der Ausgrabung des ganzen Grabfundes festzustellen sein, die mit den bevorstehenden übrigen Förderungsarbeiten auf dem Anghalfölder Sandhügel zusammenfallen dürfte.

Dr. E. S.

Die neue Ungarländische Sozialistische Arbeiterpartei

Ihre heutige Versammlung durch Lärmereien von Sozialdemokraten unmöglich gemacht

Der linke Flügel der ungarländischen sozialdemokratischen Partei, der sich unter Leitung von Stefan Wági vorgestern von der Mutterpartei losgelöst und unter dem Namen „Ungarländische Sozialistische Arbeiterpartei“ eine eigene Partei gegründet hat, hielt heute vormittag im Stadtwaldschen eine Versammlung, an der eine hundertköpfige Menge teilnahm, um die Proklamierung der formellen Ausscheidung aus der Partei einer öffentlichen Besprechung zu unterziehen. Der Führer Stefan Wági hat an der Versammlung nicht teilgenommen. In seiner Abwesenheit führten die Arbeiterführer Béla Balatás, Emerich Sós und Johann Halás die Beratungen, in denen vorwiegend das Programm der neugegründeten Partei besprochen wurde. Die Ungarländische Sozialistische Arbeiterpartei hat Flugzettel herausgegeben, die an die Arbeiterschaft der Hauptstadt gerichtet sind und folgenden Inhalt haben:

neue Leute zur Herrschaft gelangen, die ebenfalls nur zur Krippe wollen, um sich dann dort satt zu essen. Es kann nicht gebuldet werden, daß diese Leute, die im öffentlichen Leben längst nur mehr zu den Toten zählen, die Herrschaft an sich reißen. Die Arbeiterschaft Budapests hat nichts mit diesen Herren zu tun und sie hat es auch nicht nötig, mit ihnen eine Koalition einzugehen, um ihnen zur Macht zu verhelfen. Man kann nicht vom Regen in die Traufe kommen. Die Wollfische Elquewirtschaft muß beseitigt werden, doch hat die ungarische Arbeiterschaft es gar nicht nötig, sich statt dieser Herren andere an den Hals zu legen, die wieder dieselbe verheerende Politik betreiben würden, nur in einer anderen Form. Die Sozialisten

Husvéti sütemények Mandulás, dessert, torta, cukorka elsörendü békebeli minőségben Freund cukrásznál Budapest, VI., Király-utca 14. szám. Telefon 18-41. Vidéki rendelések utánvétel pontosan eszközöltekn.

In einigen Wochen werden sich die Wahlen in der Hauptstadt abspielen. Die bürgerliche Reaktion, die heute im Stadthaus die Alleinherrschaft hat, ist unhaltbar. Wolff mit seinen schwebeligen Rassen-ungarn und knüttelbewaffneten Erwachenden Ungarn muß das Terrain räumen. Es wollen jedoch

wollen ihre Stimmen nur für sozialistische Kandidaten abgeben.

Die neue sozialistische Partei beschloß, ein Parteiorgan herauszugeben und hatte für heute nachmittags ins alte Abgeordnetenhaus eine Volksversammlung einberufen, die von der Polizei auch gestattet wurde. Schon um 5 Uhr war die Gegend des Museum-Tor mit dichten Volksmassen belebt. In der ganzen Umgebung patrouillierten verstärkte Polizeiabteilungen. In der unmittelbaren Nähe des Versammlungslokals waren zwei Abteilungen Polizisten zu Fuß und eine berittene Polizeiabteilung unter Leitung des Stadthauptmanns Dr. Géza Kóós aufgestellt, um bei eventuellen Unruhestörungen einzuschreiten. Beim Eingang des Saales waren Ordner der sozialistischen Partei aufgestellt, die jeden, den sie nicht kannten, auf die Galerie schickten. So kam es alsbald dazu, daß die sich zur neuen Partei Bekennenden unten, die Sozialdemokraten, also jene, die der Mutterpartei treu geblieben sind, auf der Galerie Platz gefunden hatten.

Einige Minuten vor 6 Uhr eröffnete eines der Ausschußmitglieder der neuen Partei die Versammlung. Nach ihm trat Stefan Vági auf das Podium und wollte das Wort ergreifen, um sein Programm vorzulesen. Dazu kam er jedoch nicht, da das Publikum der Galerien einen ohrenbetäubenden Lärm veranstaltete. Schrilte Töne waren aus Pfeifen, Sirenen und kleinen Kindertrompeten zu vernehmen, die Leute schlugen mit Händen und Füßen auf die Bänke. Vági wollte weiter sprechen, konnte jedoch nicht, trotzdem ein großer Teil der Zuhörerschaft, die unten im Saal versammelt war, für ihn Stellung nahm. Die aus zirka 2000 Köpfen bestehende Menge bildete nur mehr eine schreiende und tobende Masse. Im größten Lärm bestieg der Polizeihauptmann Dr. Géza Kóós das Podium und rief mit Stentorstimme in die Menge: „Ich erkläre die Versammlung im Namen des Gesetzes für aufgelöst!“ Die Polizei drang in Ruin den Saal und begann die Leute hinauszu drängen. Man hörte von jeder Seite laute Schmährufe. Zuerst kamen die Anhänger der sozialdemokratischen Partei auf die Straße, die die neugegründete Partei beschimpften und die Zentralparteileitung sowie die „Rékphava“ hochleben ließen. Später kamen die Anhänger der neuen Parteiorganisation, die ihrerseits die sozialdemokratische Partei beschimpften, aus dem Saal. Es wurden Rufe hörbar wie: „Nieder mit der Rékphava! Wir wollen kein Geld mehr diesen Leuten geben, die sich an unseren Groschen zu dicken Fettsäcken ernähren haben! Hoch die Unabhängige Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei!“ Die Leute sammelten sich noch auf der Straße an und die Polizei mußte einschreiten, um Unruhestörungen vorzubeugen. Nach halb 7 Uhr verließ die Menschenmenge allmählich die Umgebung des Versammlungsortes.

Präsident Coolidge und die kurzen Damenröcke

Nicht nur wir haben eine Textilkrise, sondern auch Amerika, die klassische Heimat der Baumwollproduktion hat sie. Eben jetzt tagt in Washington ein Textilkongress und die Teilnehmer an diesem mußten es mit Schreck erfahren, daß die italienischen und japanischen Baumwollwaren wegen ihrer wohlfeileren Notierung fast bis zur Hälfte des Bedarfs den Weltmarkt zu dominieren beginnen. Und dazu wurde auch noch bekannt, daß der Präsident der Vereinigten Staaten gegen die Erhöhung der Einfuhrzölle für Textilwaren Stellung genommen hat. Das ist aber noch nicht alles. Präsident Coolidge hat in seiner im Textilkongress gehaltenen Rede ganz offen die Partei der kurzen Damenröcke ergreifen. Er sagte es klipp und klar heraus, daß ihm diese Mode in höchstem Maße gefalle und daß er ihr selbst einen hohen Grad der kulturellen Entwicklung nicht abzuspüren vermag. Denn, sagte er wörtlich: „Unsere Damen können sich schon von dreieinhalb Meter Stoff eine Toilette herstellen, während unsere Großmütter für diesen Zweck etwa zehn Meter brauchten.“

Der Kabelbericht über das Herabfallen der unteren Kinnlade aller Mitglieder des Textilkongresses liegt zwar zur Stunde noch nicht vor, doch braucht man kein besonderer Massenpsychologe zu sein, um mit Sicherheit annehmen zu können, daß bei der Modeumwälzung des Präsidenten diese anatomische Veränderung unfehlbar vor sich gegangen war. Auch könnte von einer Deformation aller antwortenden Kassen gesprochen werden, in dem Sinne nämlich, daß sie eine selbsttätige Verlängerung erfahren haben. Ist auch begrifflich. Denn wenn es den amerikanischen Textilbaronen und den Textiloberregierungsräten schon an und für sich schlecht geht, bedeutet die Stellungnahme des Präsidenten Coolidge ganz natürlich auch noch einen weiteren

Rückgang des Stoffverbrauches. Er hat den kurzen Röcken als Staatsoberhaupt den Stempel der Amtlichkeit oder im Sinne unserer Ideologie der Hoffähigkeit aufgedrückt und so wird denn auch keine Amerikanerin verrückt sein, sich um einen halben Meter Stoff mehr zu kaufen, als es dem Herrn Präsidenten genehm ist. Im Gegenteil: wenn Coolidge einmal „a“ gesagt hat, werden sie gewiß bestrebt sein, „b“ zu sagen. Und diese trigonometrische Buchstabenformel auch in Worte zu kleiden: aus dem bisherigen wadenfreien Kleide wird alsbald ein kniefreies werden. Und wo das enden wird, wissen natürlich nur die Götter und höchstens nur noch der schlau zwinkende sympathische Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er hat sich auch sonst immer gegen die Geheimdiplomatie ausgesprochen. Er ist ein Mann, der immer klar wissen will, woran er ist und in alles Einsicht nimmt. Ein gerader Charakter mit einem Wort. Der Mann gefällt mir.

Nur ist es unbegreiflich, warum er sich beim Feststellen des Mindestmaßes auf dem Gebiete des Textilschen nur in den unteren Regionen bewegt hat, wo doch der Sparsamkeitssinn unserer Damen auch in höheren Regionen Wunder zu wirken vermag. Warum hat er keine Modeexpedition nur zum Südpol dirigiert, wo es doch hoch oben auch einen Nordpol gibt, der für die Wiffbegierde noch immer nicht gänzlich aufgedeckt ist? Doch ich will mich nicht weiter in die Regierungsgeschäfte des Herrn Präsidenten einmengen. Er weiß schon, was er tut. Dies mit dem kurzen Rod war sicherlich bloß der erste Paragraph jener vierzehn Punkte, die er der Welt zu schenken gedenkt. Und sie werden uns — das sage ich blind — sicher angenehmer sein, als die seines Kollegen Wilson.

Oder soll das ganze nur ein psychologisch feindurchdrachter Korrespondenz im Interesse seiner Wiederwahl sein? Wäre auch nicht schlecht. Denn wenn ihm dieser im Textilkongress gesprochene „Hirtensbrief“ die Stimmen der amerikanischen Luchzenger und Nestenhändler auch abwendig macht, — was ist das im Vergleich zur Legion der amerikanischen Ehegatten, die an ihren Frauen und Töchtern durch die Güte des Präsidenten alljährlich unzählige Meter von Stoff ersparten können? Und was ist das im Vergleich zu den Heerschaaren der amerikanischen Jungfrauen, die ebenfalls die idealen Vorteile dieses Sparsamkeitssystems ziehen? Präsident Coolidge weiß schon, was er tut. Hipp, hipp, hurrah!

Magen-, Darm-, Leber-, Gallentrakte sowie Gelblichgige werden durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers geordnete Verdauungsverhältnisse. Fachärzte von hohem Ruf bezeugen, mit der Wirkung des Franz-Josef-Wassers in jeder Beziehung sehr zufrieden zu sein. Es ist in Apotheken, Drogerien und Spezialewarenhandlungen erhältlich. (12)

Tagesneuigkeiten

Wetterbericht und Wasserstand. Die westliche Depression, die heute nur mehr ein Anhängel des nordwestlichen Tiefdruckgebietes darstellt, wird sich infolge des von telmer verlagern. Die in Osttrüben dominierende Depression ist im Abgehen begriffen. Das Maximum hat sich in der Gegend der Dnieper nicht geändert und die Witterung ist in seinem Wirkungsbereich heiter. — In den östlichen Teilen Ungarns war das Wetter heiter und nachts kühl. Im Westen hat es an mehreren Stellen geregnet. — Wetterprognose: Unbedeutende Temperaturänderung, stellenweise am wahrscheinlichsten im Westen und Süden, Regen.

Die hydrographische Sektion des Wasserbauministeriums meldet: Die Donau steigt zwischen Passau und Stein, sowie zwischen Gombos und Uvidel, sonst fällt sie bei niedrigem Stand. — Die Theiß steigt zwischen Sárosnánány und Záhon, sonst fällt sie. Ihr Wasserstand ist niedrig.

Vom Malteser-Orden. Der Reichsverweser hat am 8. April mittags 12 Uhr den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Malteser-Ordens Grafen Max Hardegg in Abschieds-Angarische Bediensteten erster Klasse verabschiedet. Nach dieser Audienz empfing der Reichsverweser in feierlicher Audienz den neuen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Malteser-Ordens Grafen Karátsonyi, der sein Bestellte der Gesandten den in seiner Begleitung erschienenen Gesandtschaftssekretär Karl Barcza vor. Bei dem Empfang wirkten mit: der Chef der Kabinettsprovisorischen Leitung des Ministeriums des Neuherbetraute Handelsminister Dr. Ludwig Walló.

Promotion sub auspiciis gubernatoris. Der Reichsverweser hat gestattet, daß an der Szegeder Universität Alexander Varga zum Doktor der Philosophie und Józán Gnótfalvy zum Doktor der Staatswissenschaften sub auspiciis gubernatoris promoviert werden.

Der Todestag des Grafen Széchenyi. Aus Sopron wird gemeldet: Anlässlich der Jahrestag des Todestages des Grafen Stefan Széchenyi fanden in allen Kirchen des Széchenyischen Fideikommisses Requiem statt. In Nagycenk, wo die sterblichen Ueberreste beigesetzt sind, gelebrierte Pfarrer Paul Fodor die Trauermesse, an der seitens der Familie Graf Valentin Széchenyi und in Vertretung des Komitats Sopron Vizegespan Ludwig Géva-Wolff und Waisenstuhlspräsident Obergespan Dr. Johann Katak teilnahmen. Auf das Grab legten das Komitat und die Gemeinde Kränze nieder.

Der Präsident der türkischen Republik wurde, wie aus Ungarn telegraphiert wird, von einem Hund, mit dem er spielte, in die Hand gebissen. Es wurden besondere Spezialisten aus Konstantinopel berufen.

Dr. Mataja beim Papst und bei Mussolini. Aus Rom wird telegraphiert: Der österreichische Bundesminister des Außen Dr. Mataja ist heute vormittag vom Papst in Audienz empfangen worden. Der Minister wurde vom österreichischen Gesandten beim Heiligen Stuhl Dr. Pastor begleitet. Der Heilige Vater erkundigte sich eingehend nach den österreichischen Verhältnissen und erteilte dem Minister Mataja für seine Person und für sein Vaterland den päpstlichen Segen. Im Verlaufe der Audienz sprach der Heilige Vater seinen Wunsch und Hoffnung aus, das heilige Jahr, das so viele Pilger aller Nationen in einem gemeinsamen Geiste und zu einem gemeinsamen Ziele nach Rom führte, möge zur Förderung des Friedens beitragen. Nachmittags stattete Minister Mataja dem Ministerpräsidenten Mussolini einen Besuch ab, in dessen Verlaufe die beiden Staatsmänner interessierenden Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen wurden.

Die frühere deutsche Kronprinzessin in Spanien. Aus Berlin wird telegraphiert: Die frühere Kronprinzessin Cécilie ist auf der Reise nach Teneriffa mit Kindern in Vigo eingetroffen. Sie wurde vom König von Spanien eingeladen, auf der Rückreise Madrid zu besuchen.

Generaloberst Pflanzler-Baltin gestorben. Aus Wien wird uns telephonisch gemeldet: Heute ist hier der Generaloberst Pflanzler-Baltin gestorben. Karl Pflanzler-Baltin erblickte am 1. Juni 1855 in Pécs das Licht der Welt. Nach Absolvierung der Rismartoner Kadettenchule und der Wiener-Neustädter Akademie wurde er im Jahre 1871 im 1. Dragonerregiment zum Leutnant ernannt und erhielt neun Jahre später die Oberleutnantschance. Dann verbrachte Pflanzler-Baltin längere Zeit an der Kriegsschule und im Generallstab, in dem er im Jahre 1884 zum Hauptmann, im Jahre 1891 zum Major und zum Professor an der Kriegsschule ernannt wurde. Im Jahre 1895 finden wir den 40jährigen Offizier als Oberleutnant im 2. Ulanenregiment in Schwarzenberg, im Jahre 1896 als Generalstabschef des XI. Armeekorps in Lemberg, im Jahre 1897 wurde Pflanzler-Baltin zum Oberst, im Jahre 1903 zum Generalmajor und Kommandanten in Naghsieben, im Jahre 1907 zum Kommandanten der vierten Infanteriedivision ernannt. Der Kriegsausbruch fand Pflanzler-Baltin in der Stellung eines Generals der Kavallerie und Generalinspektor der Korpsoffizierschulen in Wien. In den ersten Kriegsjahren war Pflanzler-Baltin der Führer der Prutharmee in der Bukowina und in Südostgalizien. Seine Tätigkeit im Weltkrieg ist noch in lebhafter Erinnerung.

Spenden. Für die Stabbinnerschwime Frau Dr. Kelenen sind uns von M. Steiner 20,000 und von S. L. 10,000 K. zugekommen, ferner haben wir für Rudolf Straffer 10,000 K. von S. L. erhalten. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Hundert Gebäude durch eine Explosion zerstört. Aus Newyork wird telegraphiert: Bei einem Unglück in den Werken der nationalen Feuerwerkgesellschaft in Hannover (Massachusetts) wurden durch mehrere heftige Explosionen schätzungsweise etwa hundert Gebäude zerstört. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß, da sich infolge der entstandenen Panik viele Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch zu retten suchten, daß sie aus den Fenstern der Arbeitsräume sprangen. Viele Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not retten. Vermutlich ist in den brennenden Gebäuden eine große Anzahl Arbeiter umgekommen.

Verlobung. Die Tochter des Nationalabgeordneten, Minister a. D. Franz Heinrich, Annie Heinrich, hat sich heute mit dem Großgrundbesitzer Baron Ludwig Andrenyi verlobt.

Freispruch Sadouls. Aus Paris wird telegraphiert: Das Kriegsgericht in Orleans hat heute gegen den ehemaligen Hauptmann Sadoul, der einer französischen Mission in Rußland angehörte und von dort nach Kriegsende nicht nach Frankreich zurückgekehrt, sondern bei der Sowjetregierung Dienst genommen hatte, weshalb er im November 1919 wegen Desertion und Einverständnis mit dem Feinde in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde, im Wiederaufnahmeverfahren das Urteil gefällt. Sadoul wurde der Desertion vor dem Feinde

»DARMOL« csokoládé hashajtó kiváló!

für
me
ipr
Mi
Bo
Fest
Gren
auf
holu
desse
aufge
ten
Tag
gelpa
geme
meit
mita
Berf
heiß
Berf
erba

Wie
lung
Au
ange
Karl
Arti
gefak
Da
verur

nach
nehm
berüh
Unbe
piete
ritten
nomm
gemei
entwe
wohlf
Kret
nismi
Rektor
Unibe
Eugen
Räte
und
tischen
Kande
brach
gender
führun
dahing
Nachr
lichen
des
dort
werde

*
wohlf
tor der
Eugen
nation
Auftra
Schil
den
Führer
Streik
werden
den
mächtig
vom
gierung
diert.

richte
mer de
Bergan
der U

Strafen Széchenyi. Ausläßlich der Jahrestwende...

und bei Mussolini. Der österreichische Botschafter...

in Spanien. Die frühere Kronprinzessin...

gestorben. Aus dem Reich ist hier...

Nach Absolvierung der Wiener Universität...

als Oberleutnant im Infanterie-Regiment...

in zum Oberst, im Kommandanten der...

Bei einem Unfall in der Fabrik...

nationalversammlung in Zürich...

Ministerpräsidenten...

Ministerpräsidenten...

Ministerpräsidenten...

für nicht schuldig gefunden und mit Stimmenmehrheit vom Kriegsgericht freigesprochen.

Erdbedenfurcht im Borjöder Komitat. Aus Miskolc wird telegraphiert: Das Publikum...

Betrug an ungarischen Auswanderern. Aus Wien wird telegraphiert: In zweitägiger Verhandlung...

Begräbnis des Professors Alós Timon. Heute nachmittag fand unter Teilnahme eines zahlreichen...

Der Streit in Zatabántha. Gestern ließ der Völkerverwaltung...

Konfiszierung der Néphada. Der Untersuchungsrichter ordnete die Konfiszierung...

Achtung des ungarischen Staates und der ungarischen Nation steht.

Kompromiß zwischen Mussolini und den Börsenmaklern. Aus Rom wird telegraphiert: Ministerpräsident...

Die Donauschiffahrt. Aus Genf wird telegraphiert: Der von der Verkehrs- und Transitkommission...

Explosion auf einem italienischen Dreadnought. Aus Spezia wird telegraphiert: An Bord des Dreadnought...

Große Künstermatinee im Lustspieltheater. Zu Gunsten des Erzherrzog Josef-Sanatoriumvereins...

Die Milliarden der Klassenlotterie. Im Verlauf der demnächst zu Ende gehenden...

Die Prüfungen am jüdischen Lyzeum in Nagybátad. Aus Nagybátad wird gemeldet: Kürzlich haben...

Abbau der Reparationskommission in Sophia. Aus Sophia wird berichtet: Nach dem Friedensvertrage...

Der Verein der Zeitungsadministrationsbeamten hielt am 4. d. unter dem Vorsitz...

Die Amtsstunden bei der Bezirkskrankenanstalt. Bei der Budapester Bezirkskrankenanstalt...

Großmutter will über den Kanal schwimmen. Versuche, den Kanal zu durchschwimmen, werden immer wieder gemacht...

MELIOR advertisement featuring a cigarette pack and text: 'Minőségben a havannaszivart pótolja! BERNHART B. BÉLA'

3 JOSS GALLÉRT advertisement featuring a logo and text: '3 JOSS GALLÉRT ha vásárol, résztvesz a május 15-1 sorsolásban'

Deutsche Gottesdienste. In der evangelischen Kirche auf dem Deák-ter findet am Gründonnerstag um 9 Uhr vormittags deutsche Abendmahlsfeier und um 5 Uhr nachmittags eine deutsche Passionsandacht statt. Am Karfreitag beginnt der deutsche Gottesdienst um 8 Uhr früh. In der evangelischen Kirche auf der Vilma király-ut wird am Karfreitag um 5 Uhr nachmittags ein deutscher Gottesdienst abgehalten.

Der Verkauf von Osterbrot. Die Vorrichtung der Pester israelitischen Religionsgemeinde gibt bekannt, daß der Verkauf von Osterbrot auch während der Halbjahrtage bei allen Verkaufsstellen erfolgt.

Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden die folgenden größeren Treffer gezogen: 100.000,000 Kronen gewinnt 18727; 60.000,000 Kronen gewinnt 18182; 5.000,000 Kronen gewinnt 42272; 4.000,000 Kronen gewinnen: 18566 37545 48876; 3.000,000 Kronen gewinnt 64919; 2.000,000 Kronen gewinnen: 3963 9618 22345 40979 44798 60678; 1.000,000 Kronen gewinnen: 163 2977 6819 25772 29583 33775 34806 41982 45210 45314 53183 56431 58618. Ferner wurden 67 Treffer mit je 600,000 Kronen und 907 Treffer mit je 375,000 Kronen

gezogen. Die nächste Ziehung findet am 15. d. um 9 Uhr statt. Die Ziehungen werden am 15. April beendet. Lose zur nächsten Lotterie sind bereits in allen Kollekturen erhältlich.

Familiennachrichten.

Hana Richter und Jenő Rauchauf haben am 4. d. die Ehe geschlossen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Etella Korn (Zatárhenthörgh), Géza Schlesinger (Kecskemét), Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Jakob Weiß (Gyón) und Erjő Láng (Sárvár) haben am 5. d. die Ehe geschlossen.

Jung und kaltenlos bleibt jede Frau, wenn sie durch verständnisvolle Gesichtsmassage mit Pepsin-Präparaten gepflegt wird. Kostenlose Teimbekämpfung bei Pészl, Váci-utca 19.

mal zum Präsidenten des Verbandes der Präsidenten-Stellvertreter des Waisenanstalts Dr. Elemér Wurm gewählt. Als Anerkennung für seine Verdienste, die er sich um den Verband erworben hat, wurde eine auf seinen Namen lautende Stiftung von 100 Millionen errichtet. Nach der Wahl begrüßte den Präsidenten Vizepräsident Julius Barczén. Wurm dankte für die Begrüßung, worauf der Marthallendirektor Ferdinand Ziegler zum Ehrenmitglied des Verbandes gewählt wurde. Den Magistratsräten Dr. Josef Csapór und Eduard Bajna, sowie dem stellvertretenden Magistratsrat-Obernotar Ludwig Szabóky wurde für das dem Verband erwiesene Wohlwollen Dank votiert. Die Modifizierung der Statuten wurde auf die am 18. d. stattfindende außerordentliche Generalversammlung verschoben.

Verlängerung des Pachtvertrages des Schlittschuhvereines. Der Budapester Schlittschuhverein beabsichtigt bekanntlich, auf dem Stadtwaldgürtel eine künstliche Schlittschuhlaufbahn zu errichten. Nachdem zur Errichtung dieser Sportanlage eine Investition von 20 Millionen erforderlich ist, kam der Verein um eine Verlängerung der Pachtung ein. Von der im Jahre 1910 gewährten Pachtung auf 50 Jahre sind noch 33 Jahre in Gültigkeit und um die Möglichkeit zu schaffen, die Eislaufbahn errichten zu können, hat der Magistrat in seiner heutigen Sitzung die noch auf 33 Jahre lautende Pachtung auf 40 Jahre ergängt.

Die Kommunalwahlen

Eine Atempause in der Agitation

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Osterfeiertage ist in der Agitation für die Kommunalwahlen eine gewisse Abschwächung eingetreten. Ein großer Teil der Führer der verschiedenen Parteien ist verreist und kehrt erst nach den Feiertagen wieder in die Hauptstadt zurück. Am gestrigen Abend fand noch eine Reihe Versammlungen statt, die allesamt stark besucht und einen guten Verlauf nahmen. Die Placierung der einzelnen Parteien, insbesondere die des demokratischen Blochs und der Liberalen kann noch immer nicht als endgültig vollzogen betrachtet werden. So sind jetzt in der Inneren Stadt Verhandlungen im Zuge, die dahin zielen, daß der demokratische Bloch vereint mit den Liberalen und auch mit der Rippapartei gemeinsam in den Wahlkampf ziehen wollen. Diese Anregung ging vom demokratischen Bloch der Inneren Stadt aus, der nach Erwägung aller Eventualitäten zur Überzeugung gelangt ist, daß eine Zerplitterung der oppositionellen Kräfte in diesem Wahlkreise im Interesse keiner der Parteien liege und daß demzufolge eine Plattform gesucht und gefunden werden müsse, die es ermöglicht, daß diese Parteien vereint in den Wahlkampf ziehen. Nach dem derzeitigen Stand der Verhandlungen ist Aussicht vorhanden, daß diese Vereinigung zustande kommt.

Vor einiger Zeit hat ein Teil der Ehrlichpartei des 7. Bezirks bekanntlich beschlossen, sich dem demokratischen Bloch anzuschließen. Allem Anscheine nach war diese Freundschaft nur von kurzer Dauer und wie verlautet, ist die Ehrlichpartei wegen der bei der Aufstellung der Kandidatenliste entstandenen Differenzen wieder aus dem demokratischen Bloch ausgetreten. Gustav G. Ehrlich ist aus der Hauptstadt abgereist, hinterließ aber seinen Getreuen, die Verhandlungen mit dem demokratischen Bloch fortzusetzen und zu versuchen, nebst Wahrung der Interessen des Bezirks eine Einigung zustande zu bringen. Die Beträuten Ehrlichs suchten heute mittag Dr. Wilhelm Wázzonhi in seiner Wohnung auf und trotz mehrstündiger Verhandlung konnte ein Ausgleich nicht geschaffen werden. Wázzonhi war allerdings zu kleineren Konzessionen bereit, in der Hauptfrage aber, nämlich, daß auf den Listen die Sozialdemokraten in der Mehrheit fungieren sollen, war er nicht geneigt, Zugeständnisse zu machen. Die Vertreter der Ehrlichpartei schieden von Wázzonhi mit der Bemerkung, daß sie von allen weiteren Verhandlungen absehen und sich bei den Wahlen im 7. Bezirk freie Hand vorbehalten. Unser Information gemäß sucht nun die Ehrlichpartei Verbindung mit der Partei der Kleinbürger des 7. Bezirks, um mit dieser eventuell eine gemeinsame Liste zusammenzustellen.

Die Spaltung in der sozialdemokratischen Partei wird von der rassenhässlichen Presse als ein Ereignis von entscheidender Bedeutung hingestellt. Ueberhaupt im Kreise der Wolkpartei herrscht hierüber eitel Freude und man ist dort der Meinung, daß die sozialdemokratische Mutterpartei durch den Austritt erregten Elemente umgemein geschwächt, ja in ihrer Aktionsfähigkeit stark beeinträchtigt wird. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß die sozialdemokratische Partei über diesen Verlust mehr Freude als die Wolkpartei über den Gewinn, der ihr zugefallen ist, empfindet. In sozialdemokratischen Kreisen wird nämlich fest behauptet, daß die Elemente, die aus ihrer Partei ausgeschieden sind, in all ihren Handlungen von den Rassenhässlern unterstützt und gefördert werden. Man hat in jenem Lager vermutet, daß ihre Aktion zur Sprengung der sozialdemokratischen Partei große Dimensionen annehmen wird und wenn gleich sich heute noch ziffermäßig nicht feststellen läßt, wie groß die Zahl der Anhänger Wázzonhi ist, ist die Meinung der sozialdemokratischen Partei doch der Überzeugung, daß die neue, so-

genannte Sozialistenpartei kaum die zu dem Empfehlungsbogen erforderlichen tausend Unterschriften zustande bringen wird. Ob die neue Partei über Mittel zur Bestreitung der Wahlkosten verfügt, ist sehr zweifelhaft. Daß sie aber zur Agitation Geldquellen haben muß, beweist, daß heute nachmittags bereits ein Plakat erschienen ist, das wohl nicht von der Sozialistenpartei unterzeichnet ist, dessen Provenienz doch zweifellos zu ihr zurückgeführt werden kann, da es die Unterschrift „Ein zielbewußter Arbeiter“ führt. An dieser Annahme ändert auch der Umstand nichts, daß das Plakat mit der Aufschrift „Bolsin“ beginnt, ja es ist eher ein Beweis, daß die christliche Kommunalpartei hier ihre Hand mit im Spiele hat.

Es sei noch erwähnt, daß gestern abend der Elisabethstädter Demokratenklub ein Parteipouper hielt, in welchem Dr. Julius Zoltán, Dr. Ladislaus Felek, Johann Luczay, Eugen Kreisler, Karl Horváth, Dr. Alexander Falus, Moriz Ledermann und Heinrich Wámos Reden hielten. — Eine große Versammlung des Engelsfelder Demokratischen Klubs fand gestern im Hause Hugaria-ut 81 statt. Hier hielten Johann Káldos, Andreas Sal, Franz Kéllak, Dr. Deiber Kollmann und Dr. Martin Freiger Reden. — Auch der XIV. Wahlkreis hielt gestern im Demokratenklub, Königsgasse 65, eine große Versammlung. Nach der Eröffnungsrede des Advokaten Dr. Schmiedl sprach Karl Buchtay, worauf im Namen der sozialdemokratischen Frauen Frau Eliza Wámos sprach. Dr. Béla Fabian hielt eine längere Rede, in welcher er die Forderung aufstellte, daß die Mörder aus den Ämtern entfernt werden. Es sprachen noch Emerich Györky und Johann Bibihy Horváth.

Selbständige Kandidaten der Rostuphpartei.

Die Rostuphpartei hat in ihrer heute abend abgehaltenen Konferenz zu den hauptstädtischen Wahlen Stellung genommen. Die Partei richtete aus der Konferenz an Wilhelm Wázzonhi eine Zuschrift, in der sie ihn verständigte, daß sie für die gemeinsame Blockliste vorgehen wird. Wie wir erfahren, dürfte dieser Entschluß mit den Uneinigkeiten im Zusammenhang stehen, die sich betreffs der perzentuellen Verteilung der Mandate ergeben haben.

Oster-Erholung
auf der Skt. Margareteninsel
Im Grand Hotel zweibettige Zimmer von K 90 000 aufw. Pension ohne Wohnung K 85.000. Autoverkehr von der Haltestelle Lipót-kört 2. Mit Auto kombinierte Badekarten für das Heilbad auf der Margareteninsel K 35.000.

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

* Der Nationalverband der hauptstädtischen Angelegenheiten hielt heute seine ordentliche Generalversammlung. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Elemér Wurm unterbreitete Generalsekretär Dr. Justin Bodó den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im vorigen Jahre. Nach ihm unterbreitete Sekretär Eugen Frie-mel die vorjährige Schlußrechnung und das diesjährige Budget, welches unverändert angenommen wurde. Ferner wurde beschlossen, die Mitgliedsbeiträge mit drei Goldkronen festzusetzen. Hierauf wurde nimmehr zum dritten-

URANIA MOZGÓKÉP-OTTHON
Ma utoljára!
A montmartrei farkasok
(Gloria Swanson)

Gerichtshalle

Brechprozeß des Landes-Polizeichefs Rádossy

Vor dem Főrek-Senat des Strafgerichtshofes fand heute die Schlußverhandlung in dem Verleumdungsprozeß statt, den der Landes-Polizeichef Emerich Rádossy gegen die Tageszeitung „Eszékúrir“ wegen zweier am 24. und 26. August v. J. erschienenen Artikel angestrengt hatte. Die Verantwortung für die beiden Artikel übernahmen der verantwortliche Redakteur Dr. Ladislaus Boros und der Journalist Emerich Bálint. Im ersten Artikel wird behauptet, daß das Ausland in Rádossy den Verteidiger und den Schutzpatron der Mörder sehe. Im zweiten Artikel heißt es, daß der Landes-Polizeichef in Mordeangelegenheiten nicht gerade unbefangenen sei, wenn er noch weiter auf seinem Posten bleibt, könne man auch noch den blaffen Schattens der moralischen und politischen Verantwortlichkeit zu Grabe tragen. Erstangeflagter Emerich Bálint erklärt sich für nicht schuldig, da er bloß Tatsachen aufgezählt und aus ihnen Folgerungen abgeleitet habe. Der Zweitangeklagte, Dr. Ladislaus Boros, erklärt, daß er den inkriminierten Artikel lediglich im öffentlichen Interesse veröffentlichen habe. Rádossy habe die im Auslande gegen Ungarn speziell in der Affäre der Erzberger-Mörder geführte Zeitungskampagne verschuldet. Verteidiger Dr. Béla Grün stellte eine ganze Reihe von Beweisansprüchen, denen der Gerichtshof teilweise Folge gab.

Als erster Zeuge wurde der Landes-Polizeichef Dr. Rádossy einvernommen, der über seine Beteiligung an der Verhaftung der Mörder Erzbergers deponierte. Oberstadthauptmann-Stellvertreter Dr. Emerich Hetényi macht gleichfalls über die Nachttemper Affäre Depositionen; davon, daß der Identitätszeuge mit dem Beschuldigten nicht konfrontiert wurde, weiß Zeuge nichts. Josef Bál sagt über sein Gespräch mit Hetényi aus, der sich ihm gegenüber über die Angelegenheit nicht äußern wollte. Nach Einvernahme des Sektionsrates Dr. Julius Káráh wurde das Beweisverfahren geschlossen. Die Staatsanwaltschaft Dr. Koloman Biró verlangte in seiner Anklagerede die Bestrafung beider Angeklagten. Verteidiger Dr. Béla Grün plädierte in einer längeren Rede für den Freispruch. Der Gerichtshof verurteilte nach einstündiger Beratung das Urteil, wonach beide Angeklagte der Verleumdung schuldig gesprochen und zu je einem Monat Gefängnis und 10 Millionen Geldstrafe verurteilt wurden. Sowohl der öffentliche Ankläger als auch die beiden Angeklagten und ihre Verteidiger meldeten gegen das Urteil den Rekurs an.

Die Affäre Uain-Pinterits vor der kön. Tafel.

Der Nationalversammlungsgewählte Franz Uain hatte in Anknüpfung an den seinerzeitigen Tísa-Prozeß gegen den Sachverständigen im Schreibfach Karl Pinterits in einem Artikel die Beschuldigung der Unberücksichtigung erhoben. Pinterits strengte gegen Uain einen Brechprozeß an und der Strafgerichtshof verurteilte letzteren auch zu einer Million Kronen Geldstrafe. Infolge Appellation gelangte die Angelegenheit heute vor die kön. Tafel, die Uain gleichfalls schuldig

Második sikeres hét **TIZPARANC SOLAT** Royal-Apollóban

wach lebhaft in Erinnerung steht, feiert derzeit in Amerika glänzende Erfolge. Die junge Dame, die im Auftrage der...

Mitteilungen der Theaterkassen und Konzertbureau

Bei der Samstagpremiere des Lustspieltheaters wird das Budapest Publikum Gelegenheit haben, einen der repräsentativen Autoren der englischen Bühnenliteratur...

Ostern im Lustspieltheater. Im Lustspieltheater wird Samstag, Sonntag und Montag in den Abendvorstellungen das neueste Sensationsstück dieser Bühne...

Die 119.-120. Aufführung von „Nótás kapitány“ wird im Hauptstädtischen Operentheater Ostermontag und Ostermontag nachmittags stattfinden.

Heute, Donnerstag, „Ószi szerelem“, das größte Bühnenkünstlerische Erlebnis dieser Theaterjahren, im Realfesttheater.

„A cigány“, „Trasquita“, „Rigoletto“ und „A cigányprimás“ figurieren auf dem Osterrepertoire des Stadttheaters.

Sehen Sie sich auf den Titelfäulen und an den Annoncenfeldern die Sitzpreise des Stadttheaters genau an. „Dolly“ wird die Schlageroperette der diesjährigen Theaterjahren sein.

Einem außerordentlichen Interesse begegnet das Auftreten des Ehepaars Deftwig im Stadttheater in den Puccini-Aufführungen.

hervorragende Künstlerin der kön. Oper, singen wird. Mit Frau Marie Rajdl, der anderen berühmten der Wiener Staatsoper...

Die erste Reprisenaufführung der Operette „Sibill“ von Viktor Jacobi leitet Samstagabend im Königstheater Eugen Seltai mit einer Konferenz ein.

Ihre zweihundertdreißigjährige Aufführung begehrt heute, Donnerstag, im Luise Plach Theater die Operette „Christine“.

Röjzavölgyi-Konzerte: Charakterfreitag, den 10. April, tragen der Philharmonikerverein und der Palestrinador Pergolesi „Stabat mater“...

Das Waldbauer-Kerpely-Konzert wurde vom 21. April verlegt.

Bachs Johannespassion Charakterfreitag um halb 8 Uhr abend. Helge Lindberg (Jesus), Dr. Székelyhidy (Evangelist), Romáromi (Petrus), ferner Bálfy-Bánik (Sopran) und Basilides (Alt).

Röjzongis Photographien werden zu herabgesetzten Preisen verfertigt.

Sport

Budapester Trabrennen

Am dritten Tag des April-Trabrennmeetings waren die Tribünen wieder in gewohnter Weise halbbesetzt. Die Rennen verliefen ziemlich eintönig und Abwechslung brachte nur das neue Spiel, indem einige Zuschauer untereinander wetteten...

- 1. Rennen. Buchaberender Gestüts Horpács (F. Makár) Erstes, Zeit: 1 Min 41.4 Sek., Wfo Reaper (Kovács) Zweites, Sathr (Göngy) Drittes. Unplaciert: Kerió Sz., Mibinette, Dialog, Jani. Leicht gewonnen. Totalisateur 10: 37, Platzwetten 10: 11, 11, 11. Buchwetten: 2 Horpács, 3 Wfo Reaper, 6 Sathr.

Göngyvilla, Folya, Ujanc, Paulette (als Erstes disqualifiziert), Amice. Totalisateur 10: 19, Platzwetten 10: 10, 11, 11. Buchwetten: 2 Kellemes, 6 Good Hope und Mih Jda D.

Offener Sporthaal.*

Műbutorok kiárusítása!

A legolcsóbbtól a legfinomabb kiárusításig, ugyanint hálók, ebédlők, kedvező fizetési feltételek mellett vidékre is. Szavatolt csomagolás.

Bleier butoráruház Budapest, VII., Akácia-utca 7. Tel. J. 113-62.

Kinélvezük pénzei ingatlanfedezetre heti 10% kamatra BANKHÁZ Üllé-ut 5. szám

Grünau Hotel im Almtal bei Gmunden (Oberösterreich) Schöner Gebirgskurort. Gntal Pension

Brillanten Székely Emil, Király-utca 51. Perlen, Antiquitäten kauf zu höheren Preisen als jeder andere vis-à-vis der Iherusalemstädter Kirche. Telefon.

BIEDERMEIER BUTOROK facellárok és függönyök, vitrinek, szobák, farragott bergerek és ciubgaranturák Allandó kiállítás Nagy János kárpintmesternél, IV., Cukor-u. 5 Fer no ok-tore közleiben Tel. J. 158-87

Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke Szigeti Vándor Budapest, IV. kerület, Muzeyai-körut 17. szám.

Hálók ebédlők és teljes lakberendezések részletre is Dob-utca 67. szám. Erzsébet körut sarok. (VESTA-mozgó mellett.)

HAUSMANINGER és lovag BÜTTNER főigazgató-tanárok nyelvviskolája II., Vitéz-utca 11. II., Medve-utca 15.

Wir suchen swooks Errichtung einer Versandfirma Personen, einerlei in welchen Orten und von welchen Berufe. Besondere Kenntnisse, Lager oder Kapital nicht erforderlich. Monatlicher Gewinn 200-300 Dollar. Offerten unter Chiffre 'Versandfirma' an die Annoncen-Expedition Max R. Nemes, N. Z. Voorburgwal 280-282, Amsterdam (Holland). Frankierung für Briefe 5000 K. u. für Postkarten 8000 K.

Vigszínház Szombaton, 1925. április 11-én először ABLAKOK Vigjáték 3 felvonásban Irtá: John Galsworthy Fordította: Harsányi Zsolt Főszereplők: Darvas Lili Gyöngyössy Erzsi Gaál Franciska Gazsi Mariska Kürti József Lukács Pál Szerény Zoltán Zátory Kálmán Bárdi Odön

Vertical text on the right edge of the page, including 'iro', 'hu', 'RE', 'Re', 'Budap', 'amer', 'Für', 'H', 'h', 'KE', 'BU', 'DI', 'WOC', 'Abonn', 'u. Pol', 'Kč 152', 'Admi', 'Ein W', 'menlet', 'kischer', 'interes', 'BU', 'au', 'un', 'Z', 'VI

Remington írógép



Standard-billentyűzettel
irodai, házi- és utihasználatra
a leghasznosabb

husvétii ajándék!

Ugy ezen, mint a legújabb zajtalan írása XII-es modellű
REMINGTON STANDARD
írógépként díjmentesen bemutatjuk országszerte és szállítjuk
kedvező részvételteljesítési feltételek mellett is.

Remington-írógép

részvénytársaság
Budapest, VI., Andrássy-ut 12. Telefon 13-09 és 175-20

Ugyanott nagy raktár
amerikai irodaberendezési cikkekben.

Für Brillanten, Silber-Gegenstände sammt
Fagon bezahls mit 10% höhere
Freise. 171
Hartenstein, Rákóczi-ut 9.

Butort

hálókat, ebédlőket, szalagarni-
turákat, sezlónt, matracot, konyhát

hitelre

legolcsóbb készpénzáron kaphat
KROH VII., Akácfa-utca 45. sz.
(Dob- és Wesselényi-utca között)

BUTOR leg-
olcsóbban **RUBIN**-nál
VII. ker., Wesselényi-utca 47.
(Erzsébet-körtől mellett.)

DER NEUE WEG

WOCHENSCHRIFT DER „TRIBUNA“

Erscheint jeden Mittwoch

Abonnement: Inland, D., Österreich, Jugoslawien
u. Polen Kč 100.— jährlich - Sonstiges Ausland
Kč 152.— jährl. - Einzelheft. Kč 2.40. resp. Kč 3.40

Administration und Redaktion Prag II.
Karlovo nám. 15

Ein Wochenblatt, welches das friedliche Zusammenleben aller Nationen in der tschechoslowakischen Republik fördern will. Wichtig und interessant für jeden, welcher ein Interesse für die tschechoslowakische Republik hat

Bureau mit Telefon

ausschliesslich zum Tagesgebrauch, in unmittelbarer Nähe der Andrássystrasse,

zu vermieten

VI., Jókai-tér 10, Halbstock 2. Telefon: 157-70

Volkswirtschaft

Mühlen- und Mühlenbau-Industrie in Ungarn

Spricht man von ungarischer Mühlenindustrie, so denkt man im In- wie im Auslande gewöhnlich nur an die an Zahl sehr geringen Exporthmühlen, während der Kern der heimischen Mühlenindustrie eigentlich in den Klein- und Mittelmühlen zu suchen ist. Von den 20,000 dieser Mühlen Großungarns — die Mühlen in Kroatien-Slavonien nicht eingerechnet — sind uns nur etwa 4000 verblieben. Zum besseren Verständnis sei erwähnt, daß unter ungarischen „Kleinhmühlen“ nicht eine Duesche mit ein Paar Steinen zu verstehen ist, sondern eine gut eingerichtete Mühle mit einer täglichen Leistungsfähigkeit bis zu zwei Waggons, während unsere Mittelmühlen eine Tagesleistung bis zu acht Waggons haben, welche Mühlen in Oesterreich und Deutschland, Rumänien und Jugoslawien schon zu den Großmühlen gezählt werden. Der Unterschied zwischen Klein- und Mittelmühlen liegt darin, daß sich erstere, durch die Verhältnisse dazu gezwungen, ausschließlich mit Rohmüllerei (Rundenmüllerei) befassen, das heißt nicht eigenes Getreide, sondern jenes ihrer Kunden (Mahlgäste) gegen einen bestimmten Mahlohn verarbeiten und schreibt hier die Mühle selbst vor, wie viel Mehl von jeder Sorte erzeugt werden soll. Die Mittelmühlen wieder sind ganz moderne, ganzautomatisch oder halbautomatisch eingerichtete Halbhoch-Sandelmühlen, deren Erzeugnisse in puncto Qualität hinter jenen der Hoch- oder Großmühlen nicht nur in nichts zurückstehen, sondern sie oft übertreffen, weil das Mehl der Mittelmühle infolge der schonungsvolleren Behandlung des Kornes fleckerreicher, nahrhafter und backfähiger ist. In Friedenszeiten konnten wenige Großmühlen die Konkurrenz mit einer guten Mittelmühle aufnehmen und so war die Großmühle gezwungen, ihre Hauptkraft auf den Exporthandel zu verlegen, während deren in Ungarn unverkäufliche Wintermehle in Bosnien und dem Küstenlande Absatz fanden, wo diese Mehle bei der dortigen armen Bevölkerung nur die Konkurrenz mit dem Weizenmehl aufzunehmen hatten.

Die Kriegswirtschaft, noch mehr aber die Zwangswirtschaft der Nachkriegsjahre haben in der heimischen Mühlenindustrie eine gewaltige Verringerung hervorgerufen, eine Verringerung, welche die ehemals blühende Klein- und Mittelmühlenindustrie von Tag zu Tag dem Untergange näher bringt. Die eigentliche Katastrophe begann im Jahre 1921/22, als diese Mühlen an Mahlohnsteuer 12,000 Waggons Weizen und Roggen abliefern mußten, während die Großmühlen, deren Kapazität jener aller übrigen Mühlen gleichkommt, nur 3000 Waggons unter diesem Titel abliefern mußten.

Diese hohe Steuer wurde auf Grund eines Kontrahentenvertrages auf die Klein- und Mittelmühlen ausgeworfen, wobei diese überhaupt nicht gefragt wurden. Der damalige Ernährungsminister Stefan Szabó-Magyatád löste wohl diesen Vertrag auf, aber es war bereits zu spät. Es half nichts, daß Szabó sowohl, als sein Nachfolger Minister Béla Terfy freimütig erklärt hatten, daß hier ein ungeheurer Fehler begangen wurde, indem einerseits auf die Großmühlen viel zu wenig ausgeworfen wurde, andererseits die Auswerfung der Steuer auf die einzelnen Mühlen nicht unparteiischen staatlichen Organen, sondern einer ganz nach den Direktiven der Großmühlen vorgehenden Konkurrenzgruppe anvertraut wurde.

Dieser Fehler war nicht mehr gutzumachen. Siegrat als weitere Katastrophe der Mangel an Geld- und Warenkredit, wogegen den Großmühlen unvalorisierter Kredit in beliebigen Mengen zur Verfügung stand, welche Schulden in entwertetem Gelde zurückgezahlt wurden. Der hierbei erzielte Gewinn ging in die Milliarden. Der Landesverband der Klein- und Mittelmühlen, welcher dieser Katastrophe sein Entstehen verdankt, wies als erster auf diesen die Gesamtheit schädigenden Kreditunfug hin, der unsere Krone immer mehr entwertete, die Preise aller Waren immer höher trieb. Da alle Preisbewegungen sich nach dem Weizenpreis automatisch regelten, der Weizen aber zufolge der Kronenentwertung stetig stieg, diese jedoch eine unmittelbare und logische Folgeerscheinung des unvalorisierten Kredites war, den zum größten Teil die Großmühlen unter dem Titel „Versorgung des Landes mit Mehl“ in Anspruch nahmen, so sind diese für die unerträgliche Teuerung verantwortlich.

Gegen eine derart gewappnete Konkurrenz konnten die Klein- und Mittelmühlen nicht aufkommen. Warenkredit wäre den Klein- und Mittelmühlen seitens ihrer alten ausländischen Lieferanten zur Verfügung gestanden, denn man muß wissen, daß die meisten Provinzmühlen von deutschen Mühlenbauanstalten eingerichtet wurden. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die heimischen Mühlenbauanstalten technisch hinter dem Auslande zurückstünden. Ungarn besitzt nur zwei bedeutende Mühlenbauanstalten, während die übrigen vier Mühlenbauanstalten — mehr gibt es nicht — von so geringer Leistungsfähigkeit sind, daß sie gegenüber dem Bedarf kaum in Frage kommen, andererseits auch Kreditgeschäfte nicht machen konnten, teils nicht wollten. Die eine große Mühlenbauanstalt ist ständig für die ihrem Finanzkonzern angehörigen Großmühlen vollauf beschäftigt, die andere wieder mit Auslandsaufträgen, so daß auch diese zwei Fabriken für den dringenden Umbau wie Neuananschaffungen, die allein unsere Klein- und Mittelmühlen noch retten können, nicht in Frage kommen konnten. Während der Kriegswirtschaft und Zwangswirtschaft der Nachkriegszeit, wo die Mühlen nur für den Staat gegen einen Lohn arbeiteten, der die Region nicht deckte, wollten die Mühlen an eine Verbesserung ihrer Einrichtung, Rekonstruktionen oder Neuananschaffungen nicht schreiten, obwohl sie in der ersten Zeit über die nötigen Eigenmittel verfügt hatten. Diese Gelder gingen aber infolge der bekannten Ereignisse vollständig verloren. Heute, wo die einzig mögliche Rettung von nahezu viertausend Mühlen eine gründliche Rekonstruktion der Betriebe ist, scheitert diese Möglichkeit an dem einem Einfuhrverbot gleichkommenden hohen Zoll für Müllereimaschinen.

Ein Schutzoll ist verständlich für eine auf Schutz angewiesene Industrie. Die ungarische Mühlenbauindustrie ist laut Aussage des leitenden Direktors unserer größten Mühlenbauanstalt auf solchen Schutz nicht angewiesen, konnte sie doch unter dem früheren niedrigeren Zoll die Konkurrenz mit dem Ausland leicht aufnehmen. Der hohe Zoll auf Müllereimaschinen, der die Einfuhr unmöglich macht, nützt der heimischen Mühlenbauindustrie nichts, beziehungsweise sie hat kein Interesse daran, abgesehen von einigen kleinen Konjunkturalgründungen, die ihr Leben der Entwertung des Geldes verdanken und die teils trotz des Schutzolles schon zugrunde gegangen sind, teils nicht weit davon stehen, und an deren Weiterbestand weder die Mühlen noch das Land ein Interesse haben, hingegen aber behindert der Schutzoll den Wiederaufbau unserer Mühlenindustrie und deren Entwicklung. Der Staat hat nichts vom hohen Schutzoll, weil es keine Einfuhr gibt, und wenn schon das Ausland die Maschinen kreditiert, so kann es nicht auch den Zoll für die Rundschaft zahlen und dieser fehlt es selbst an dem hierzu nötigen Gelde, denn das wenige Geld, welches die Mühle hat, muß doch natürlich als erste Anzahlung auf die gekauften Maschinen gezahlt werden. Es ist sonach hohes Staatsinteresse, daß unsere Mühlenindustrie wieder das wird, was sie war, und dazu kann, wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, eine Herabsetzung der Zölle auf Müllereimaschinen auf die frühere Höhe helfen.

Von der Börse.

Feiertagsruhe. — Matte Tendenz.

In welchem Maße das Geschäft an der hiesigen Börse zurückgegangen ist, wird am deutlichsten illustriert durch den Umstand, daß anlässlich des heutigen Tages das Gesamtvolumen des Giro auf 65 Milliarden gesunken ist, während noch vor wenigen Wochen wöchentlich Geschäfte im Ausmaße von 120 Milliarden, im vorigen Jahre aber auch von 300 bis 400 Milliarden zur Abwicklung gelangten. Der heutige Tag brachte eine noch größere Einschränkung des ohnehin so stark reduzierten Effekengeschäftes. Der große Saal war nahezu leer, der größte Teil der regelmäßigen Börsenbesucher hat Osterferien angetreten, zahlreiche Ringe haben sich ganz aufgelöst und nur in einer ganz kleinen Anzahl von

Effekten kam es zu Abschlüssen. Daß die Kursbildung unter solchen Verhältnissen keine nach aufwärtsgebildete war, ist selbstverständlich. Wenn aber trotzdem nur eine mäßige Kursabwärtsbildung eintrat, so ist dies darauf zurückzuführen, daß auch das Ausgebot ein ganz geringfügiges war. Die Effektenbesitzer wollen ihre Aktien bei den niedrigen Kursen nicht loschlagen, sondern scheinen für die Zeit nach Ostern eine Besserung abwarten zu wollen. Der Rentenmarkt war total geschäftlos. Auf dem Geldmarkt standen große Beträge zu ein Viertel Prozent und darunter zur Ausbietung, doch zeigte sich absolut kein Bedarf.

Die Kursabwärtslage betrug (in tausend Kronen) für Ung. Kredit 3 1/2, Kommerzbank 11, Budapest Mühle 4, Hungaria 5, Drajsche 6, Kohlen 45, Waage 20, Salgó 4, Waffen 20, Ganz 45, Ganz-Elekt. 15, Lampen 4, Rova 3 1/2, Zucker 25, Stummer 30, Auer 30, Jute 7, Baumwolle 6, Braffer 16,

Gummi 9. Erhöht waren: Pallas 6, Landw. Masch. 5, Doffert 12, Dfa 10, Bur 9, Mfir 8, Baem. Electr. 6.

Die Tendenz fand an der Nachbörse keine weitere Verschlechterung, es konnte im Gegenteil eine gewisse Beruhigung wahrgenommen werden, die aber greifbar aus dem Grunde nicht zum Ausdruck gelangte, weil der Verkehr ein ganz minimaler war. Es werden uns die folgenden Kurse genannt:

- Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 390, Kommerzbank 1015, Vaterl. Spark. 2515. Bergwerke: Salgó 510-512, Kohlen 3125, Urkämpfer 1030. Eisenwerke: Ganz 2330, Rima 125, Waffen 570-580. Diverse: Zucker 2030, Meiser 1850, Baumwolle 220-223, Kattun 65-66, Goldberger 125, Gummi 272, Telephon 150, Rava 179, Budapest. Mühle 145.

Vom Getreidemarkt.

Feste Tendenz. - Erhöhung der Mehlpreise.

Die Hauffe auf den amerikanischen Getreidemarkten hat sich in Permanenz erklärt, der hiesige Platz sah sich daher veranlaßt, der Strömung zu folgen, namentlich da aus der Provinz wieder Klagen über Regenmangel einlangen. Das Angebot ist ein minimales, die Mühlen traten heute wieder als Käufer auf und bewilligten für Weizen 5175-5225 K. frachtfrei hier. Stationsware erzielte 4950-5000 K. Neuer Weizen wurde je nach Qualität mit 3500-4000 K. frachtfrei hier gehandelt. Roggen war vernachlässigt und notiert 4600-4650 K. frachtfrei hier. Die Mehlpreise wurden um 150-200 K. per Kilogramm erhöht. Prompter Mais notiert 2450 bis 2500 K. Frachtparität hier, per Juni 2600 K. Hafer erzielte 3650 bis 3850 K. frachtfrei hier. Transdanubische Futtermittelgerste wurde mit 3200 bis 3400 K. ab Station gehandelt. Braugerste notiert 4200 bis 4500 K. ab Station.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest. Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Tkefs, 76 Mgr., 510,000 bis 515,000, 77 Mgr. 515,000 bis 520,000, 78 Mgr. 520,000 bis 525,000, Kommitat Fejer, 76 Mgr., 507,500 bis 512,500, 77 Mgr. 512,500 bis 517,500, 78 Mgr. 517,500 bis 522,500, Roggen 455,000 bis 460,000, Futtermittelgerste 340,000 bis 345,000, Braugerste 450,000 bis 470,000, Hafer 390,000 bis 410,000, Mais 242,500 bis 247,500, Kleie 237,500 bis 242,500, Gerste 250,000 bis 260,000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Auf dem internationalen Devisenmarkt haben sich heute keine bemerkenswerteren Veränderungen vollzogen. Das Pfund und der Dollar haben sich um eine Kleinigkeit abgeschwächt, der Dinar hüpfte 5 Punkte ein, die Devisen Mailand und Paris haben sich um ein geringes gebessert. Die übrigen Wechselkurse blieben in Zürich unberändert. Die ungarische Krone konnte ihre Position überall behaupten. Die ungarische Nationalbank hat nur unwesentliche Veränderungen in ihren Notierungen vorgenommen. Die Parität der ungarischen Goldkrone beträgt 14,612 Papierkronen.

(Ein französisches Syndikat zur Erwerbung von Kreditbankaktien.) Schon vor geraumer Zeit hat sich unter Leitung des Direktors der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank Pierre Chejffon ein französisches Syndikat zum allmählichen Ankauf der Kreditbankaktien konstituiert. Dieses Syndikat hat vor einem halben Jahre teils auf dem Markt, teils von der Kreditbank selbst 80,000 Stück Aktien erworben. In neuerer Zeit begann das Syndikat mit der Kreditbank Verhandlungen behufs Uebernahme eines neuen Aktienpakets.

(Ein Holding der Vitoria-Mühle.) Auf Wunsch der englischen Aktionäre der Vitoria-Mühle haben schon vor längerer Zeit Verhandlungen in der Richtung

eingeleitet, daß ein aus Ausländern bestehendes Holding die Mehrheit der Aktien dieser Mühle übernehme. Diese Verhandlungen, die ihrem Ende entgegengehen, erscheinen durch den Umstand günstig beeinflusst, daß die Vitoria-Mühle ein verhältnismäßig günstiges Geschäftsjahr zu verzeichnen hat und daß ihre Dividende nach verlässlichen Schätzungen an 30,000 K. betragen wird, was einer 10prozentigen Verzinsung entspricht.

(Die Aktien des Hotel Royal.) Seit längerer Zeit wurden auf der Börse die Aktien des Hotel Royal von einem Syndikat angekauft. Wie aus gut informierter Quelle bekannt wird, steht der bekannte Lederfabrikant Julius Wolfner hinter diesen Käufen, dem es auch gelungen ist, auf diese Weise in den Besitz der Mehrheit der Aktien zu gelangen. Nach den letzten Börsennotierungen repräsentieren diese Aktien einen Gesamtwert von 800,000 Goldkronen. Das Wolfnersche

Syndikat gelangte in den Besitz des Hotel Royal und des mächtigen Gebäudekomplexes zwischen der Strödy- und der Dob-utca.

(Gisela-Dampfmühle A.G.) In der unter dem Präsidium Dr. Baron Marzell Madarassy-Beck's abgehaltenen Generalversammlung dieser Aktiengesellschaft wurde beschlossen, von dem nach Dotierung des Erneuerungsfonds mit K. 1,500,000,000, des Dubiosen-Reservefonds mit K. 1,000,000,000 und nach Ausschreibung der statuten- und vertragsmäßigen Beteiligungen verbleibenden Reingewinne von

Cukorbetegeknek Ievogó és Aleuronat-keverő Glöck, Baross-utca 43. Klinikai használat! Orvosi feltügyelet!

RE-GYU hokaformáló testizminő gumipólya Legálitászóbb hárianya alatt is viselhető. Fárja 95.000 K. Viszonteladókak árengedmény Vidékre utánvételes azétkitűzés. Egyedáruztó! Hunnia műszertár Budapest, VII., Károly-körút 3. szám

Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 7. April in Tausenden Kronen

Table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various market categories such as Banks, Eisenwerke, Maschinenfabriken, Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmungen, etc., with their respective prices.

Gyermekruha Otthonban Király-utca 98. szám Baross-utca 77. sz. Prima pikékabát, kézi slingelóssel 175.000 K. Sottis leányruha, 6-8 évesnek 250.000 K. Sottis leányruha, 8-10 évesnek 285.000 K. Flu átmeneti kabát 395.000 K.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

Hotel Royal und zwischen der Straße...

YU gamipolya... Ekedémszám...

Table with columns I, II, III, IV and rows of numbers.

Table with columns I, II, III, IV and rows of numbers.

Table with columns I, II, III, IV and rows of numbers.

Table with columns I, II, III, IV and rows of numbers.

Table with columns I, II, III, IV and rows of numbers.

Table with columns I, II, III, IV and rows of numbers.

Table with columns I, II, III, IV and rows of numbers.

3.106.438,482 dem Beamtenpensionsfonds... 500.000.000, dem Arbeiterwohlfahrtsfonds...

(Die Dividenden der Zuckerpapier.) Auf dem Effektenmarkt hat die Nachricht lebhaftes Aufsehen...

(Zwangsvergleich.) Das Zwangsvergleichsverfahren wurde gegen folgende Firmen eröffnet: Martin Grünfeld...

(Die Aufteilung des österreichisch-ungarischen Eigentums.) Aus Wien wird telegraphiert: Die das 8-Uhr-Blatt erfährt, werden die Konferenzen wegen Liquidierung...

(Die Kohlenförderung der Tschechoslowakei.) Aus Prag wird berichtet: Die Steinkohlenförderung im Jahre 1924 betrug in 204 Schächten 14.359.401 Tonnen...

(Die siebente Internationale Arbeitskonferenz) wird am 19. Mai d. J. in Genf zusammengetreten. Jeder Mitgliedsstaat ist zur Entsendung von vier Delegierten berechtigt...

Wien, 8. April. Ungarische Krone 0.009806 G., 0.009886 W., Budapest Devise 0.009820 G., 0.009860 W.

Prag, 8. April. Budapest 0.0865, Wien 873, Berlin —, Prag 183.75, Sofia —, Bukarest —.

Ausländische Börsen. Wien, 8. April. Die Stimmung der Effektenbörsen war bei minimalen Geschäften lustlos...

Berlin, 8. April. An der Effektenbörse hat sich die lustlose Stimmung infolge der ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Lage noch verschärft...

Magyar Kir. Opera. Parsifal. Kezdeté 5 órákor.

Nemzeti Színház. Az igaz passió. Kezdeté 7 órákor.

Kamara Színház. A becsületesség öröme. Kezdeté fél 8 órákor.

Városi Színház. Oliganprimás. Kezdeté fél 8 órákor.

Renaissance Színház. Őzli szerelem. Kezdeté fél 8 órákor.

Belvárosi Színház. Én már ilyen vagyok. Kezdeté fél 8 órákor.

Blaha Lujza Színház. Fl-Fl. Kezdeté fél 8 órákor.

Apollo Színház. (Helikon épületben, Eskü-tér) Telefon: József 150-01.

Leánygimnázium. Buckoné leánykerőben. Tungsram. Fajl kaland. Szöllösi Rózsi stb. Kezdeté 8 órákor.

KIS KOMÉDIA. VI. Róvay-u. 18. Telefon: 14-22. Tra-rá! Kövály Gyula boházata. Slezak??

ROTT és STEINHARDT. Kuplégyár, énekes-lánocs tréfa. Türk Berta, Steinhardt, Lénárd stb. Kezdeté 1/29 órákor.

Roya! Orteum. Erzsébet-körút 81. Telefon: József 121-67, 121-68. Nemzetközi variété-műsor.

Vígyszínház. Csillagok. Kezdeté fél 8 órákor.

Fővárosi Operettszínház. Halló, Amerika. Kezdeté fél 8 órákor.

Király Színház. Marica grófné. Kezdeté fél 8 órákor.

Magyar Színház. Csibé. Kezdeté fél 8 órákor.

KAMARA. — Mozgófényképszínház — (Hungária-túrdó palotájában) Dobány-utca 42, Nyár-utca sarok.

CLEO. Pola Negri attrakció 7 felv. Egy leány és 3 vén bolond. Amerikai regény 7 felv.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Teréz-körút. Tel: 1-2-32. A montmartrei farkasok. Főszereplő: Gloria Swanson.

Nyugat-Mozgó. Teréz-körút 41. Telefon: 71-62. Violanta és az ördög. Fantasztikus filmjáték 6 felv.

A hegyek réme. Dráma 6 felvonásban. Előadások 1/24, 1/26, 1/28 és 1/30 órákor.

ODEON. Botteniller-u. 87/B. Tel: J. 2-68. Sibyll, a kalandornő. Kalandört. 6 felv. Fősz. Lya Mara.

Tengerre Cowboy. Amerikai történet 6 felvonásban. Előadások 1/24, 1/28 és 1/30 órákor.

OLYMPIA. Erzsébet-körút 26. Tel: J. 129-47. Pénz nem Isten! (Corina Griffith) 8 felv. A valcerkirály. Epizód 6 felvonásban.

Kézfertőtlenítésre nélkülözhetetlen a Lysoform

Amerikai Asthma por Asthmaim (örv. védve) Asthmaim (örv. védve) Török József R-T. VI., Király-utca 12. szám.

KAUF, VERKAUF

Spezialgeschäft für Silberarbeiten... Silbermünzen... Museum-körut 17. 19158

MÖBEL, TEPPICHE

Möbelkredit-Abteilung der Bog... Möbelwarenhaus, V.L. Vilmos császár-ut 43.

WÄSCHE

Verkaufen Sie nicht Ihre... Bettdecken, Bettwäsche, Handtücher.

BEKLEIDUNG

Mepleső árát fizetik viselő... Gróf Zichy Jenő-utca 23. Telefon 165-23.

DIENST UND ARBEIT

Börbirtort bármilyen kopott... Rottenbiller-utca 56. kárpitós. 3899

STELLENGESUCHE

Deheoon, Hajdu Szabolcs-megye... Referenciákkal rendelkezem.

UNTERRICHT

Geprüfte Klavierlehrerin mit... Französisch, Englisch, Italienisch.

MUSIK

Kurze freuzittige Klaviere, Welt... Klavierkauf, Klavierreparatur.

REALITÄTEN

Realitas - Aktiengesellschaft... Immobilienkauf, Vermietung.

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

„Neues Pester Journal“ in der glücklichen Lage die Ausstattung für ein Ehepaar gratis auszulosen

Die Asstaltung wird am 29. Mai a. c. unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“...

Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko zugestellt.

Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

- Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid.
Kron J. Jenő, Möbelgrosshändler, VII., Akácia-utca 45: ein komplettes Speisezimmer...

GÜTER, GRÜNDE

Das Güterbureau Josef Ferenczy... Immobilienkauf, Vermietung.

FABRIKEN, MÜHLEN

Das Bureau Ferenczy erledigt... Maschinenkauf, Vermietung.

GESCHÄFTE

Uzletvők, biztos megjelölést... Geschäftskauf, Vermietung.

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN

Késszép tőkét megvásárolni... Hypothekendarlehen.

MIETUNG UND VERMIETUNG

Ferenczy's Wohnungsbureau... Wohnungsmietung, Vermietung.

SOMMER WOHNUNGEN

Für die Ferienmonate Juli-August... Sommerwohnungen.

KURORTE

Frühlingsaufenthalt... Kurortempfehlungen.

DIVERSE

Bizalmas ügyekben nyomoz... Diverse Anzeigen.

HEIRATSANTRÄGE

In Heiratsvermittlungsangelegenheiten... Heiratsanträge.

KOSMETIK

Spezielles Haarfärben!... Kosmetik.

Unsere OSTERNUMMER (12. April) wird 3 Tage (Sonntag, Montag und Dienstag) aufliegen...

HUSVÉTI SZÁMUNK (Aprilis 12) 3 napon át (vasárnap, hétfő és kedd) lesz olvasóink kezében...

HUSVÉTI SZÁMUNK (Aprilis 12) 3 napon át (vasárnap, hétfő és kedd) lesz olvasóink kezében...